

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Aufbildungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 14.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. April 1906.

21. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. 911.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates vom 31. März 1906,
abgehalten im Gemeinderatsaale.

Gegenwärtige:

Der Bürgermeister Dr. Theodor Freih. von Plenker.
Die Stadträte: Moritz Paul, Ludwig Prach, Johann
Gartner, Dr. Karl Platte, Adam Zeitlinger.
Die Gemeinderäte: Josef Hierhammer, Alois Hoppe,
Franz Schröckenfuchs, Wilhelm Stenner, Hanns Großauer,
Anton v. Henneberg, Julius Ortner, Josef Waas, Franz Acher-
nigg, Mathias Brantner, Michael Pokerschnigg und Anton
Swatschna.

Zwei Stellen durch das Ableben der Herren Franz
Steininger und Emil Eder erledigt.
Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Alois
Buchner, Hanns Plager und Dr. J. E. Steindl.

Die Sitzung wird um 1/25 Uhr bei Anwesenheit von
18 Gemeinderatsmitgliedern eröffnet. Gegen das aufgelegene
und veröffentlichte Protokoll der letzten Sitzung wird keine Ein-
wendung erhoben, dieses daher genehmigt.

Tages-Ordnung:

ad 1. Mitteilung der Einläufe:

- Zuschrift der k. k. n. ö. Statthalterei vom 12. Februar 1906,
Z. 459, mit der Bekanntgabe, daß das k. k. Handels-
ministerium Vorzüge getroffen habe für Einrichtungen,
welche eine zweckmäßige und für die ansässigen Ge-
werbetreibenden möglichst unvorteilhafte Verwertung von
Warenlagern aus Konkurs- und Exekutionsmassen er-
möglichten.
- Mitteilung, daß der in Bozen am 28. Februar 1906
verstorbene Südbahninspektor Otto Viska in seinem Testa-
mente den Armen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs 6000
Kronen verwaht habe. (Bravo.)
- Zuschrift der Kirchenverwaltung der Bürgerspitalkirche,
daß die Kosten des Ausmalens des Kirchenschiffes und der

Ausbesserung der steinernen Kanzel durch private Spenden
gedeckt wurden. Dient zur Kenntnis.

a) Zuschrift des Gemeinderates der königl. Hauptstadt Olmütz
wegen Petitionierung um Verlegung der Hauptferien für
Volks-, Bürger- und Mittelschulen auf die Monate Juli
und August.

Es wird beschlossen, eine gleiche Petition an das
k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu richten.

ad 2. Wahl von 4 Mitgliedern für die
Reklamationskommission für die Gemeinde-
ratswahlen.

Abgegeben werden 18 Stimmzettel und es entfielen auf
Moritz Paul 17, Dr. Platte 18, Wilhelm Stenner 17 und
Johann Gartner 18 Stimmen, welche sohin als gewählt er-
scheinen. Weiters erhielten Schröckenfuchs und Ortner je eine
Stimme.

ad 3. Antrag wegen Ueberlassung eines
Grundes zum Baue der Oberrealschule an die
Sparkasse.

Berichterstatter Moritz Paul beantragt:

Der Gemeinderat wolle der Sparkasse die Parzelle 279/2
per 1131 Quadratmeter zum Preise von 2262 Kronen käuflich
überlassen.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig an-
genommen.

ad 4. Bericht der Schulbaukommission über den
Rechnungsabluß für den Volksschulbau

Der Bürgermeister übergibt den Vorsitz an den Bürger-
meister-Stellvertreter und berichtet:

Die Rechnungen wurden von dem Architekten M. Hin-
träger überprüft und richtiggestellt. Die Gesamtbaukosten ohne
Einrichtung betragen 220 244 Kronen 59 Heller, hievon entfällt
auf den zu der Realschule gehörigen Flügel, welcher zur Er-
möglichung der Unterbringung der 5. und 6. Klasse mit der
Volksschule gebaut wurde, ein Betrag von 20 425 Kronen,
welcher von der Sparkasse als Eigentümerin der Realschul-
gebäude zu ersetzen kommt. Für Einrichtung wurden verausgabt
3500 Kronen 85 Heller, so daß die Gesamtkosten für die
Errichtung der Knaben- und Mädchenvolksschule sich auf
203 320 Kronen 44 Heller belaufen.

Der Berichterstatter beantragt, der Gemeinderat wolle
die Rechnung über den Volksschulbau in dem vom Architekten

M. Hinträger adjustierten Betrag von 220.244 Kronen 59
Heller genehmigen und beschließen, daß die Sparkasse den auf
den bereits erbauten Teil des Realschulgebäudes entfallenden
Kostenteil von 20.425 Kronen zu übernehmen habe.

Angenommen.

ad 5. Bericht der Baukommission über den
Rechnungsabluß betreffend die Herstellung
der Eder- und Plenkerstraße.

Berichterstatter Adam Zeitlinger.

Derselbe verliest den schriftlichen Bericht und beantragt,
die Ueberbreitung von 228 Kronen 28 Heller zu genehmigen
und stellt den Antrag: Die Rechnung der Firma R. Kella &
Neffe wird mit dem Betrage von 3586 Kronen 93 Heller
genehmigt und der Stadtrat ermächtigt, den nicht fertiggestellten
Teil der Ederstraße in eigener Regie nach Zulaß der Zeit und
Mittel herzustellen zu lassen.

Stadtrat Prach beantragt, auch den von der Firma
Kella hergestellten Teil durch Aufbringen der Bindemittel fahr-
barer herzustellen.

Der Berichterstatter erklärt, daß er von Haus aus gegen
die Vergebung dieser kurzen Straßenstücke an einen Unter-
nehmer gewesen sei, da derlei kurze Strecken in Eigenregie
besser und billiger gemacht werden, es gereiche ihm zur Genü-
gung, daß er recht behalten habe.

Gemeinderat Brantner bemängelt die Herstellung durch
die Firma Kella und beschwert sich über die straßenpolizeilichen
Anordnungen.

Der Bürgermeister klärt die Sache, die auf einem Miß-
verständnis beruhe, auf. Es spreche noch die Herren Hier-
hammer und Brantner, sodann wird der Antrag der Baukommission
einstimmig angenommen.

ad 6. Antrag wegen Abänderung der Bau-
linie bei dem Neubau auf der Post Frau Therese
Altenecker.

Berichterstatter Adam Zeitlinger führt aus, daß sich in
der Strecke Freisingerberg-Paragasse die genehmigte Baulinie
auf der rechten Seite als unzuweckmäßig erweise, einmal mit
Rücksicht auf die Lage der Brücke und mit Rücksicht auf die
Stadtwage. Es sei daher dem Antrage der Baukommission auf
Reibhaltung der alten Baulinie für den Anbau zuzustimmen.
Nach einer Anfrage des Herrn Gemeinderat Brantner wird
dieser Antrag einstimmig angenommen.

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

87. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich begreife das nicht,“ versetzte Frau Hartung tonlos.
„Nun, darf man gratulieren?“ fragte der Fabrikherr,
helter den Kopf zur Tür hereinsteckend.

Die junge Frau und der junge Mann wechselten einen
stummen verlegenen Blick.

„Nun?“ versetzte Herr Hartung überrascht, „hat Adrienne
die ihr zugehörte Ehre nicht zu schätzen gewußt?“

„Nein,“ entgegnete seine Gattin, in Tränen ausbrechend,
„Adrienne hat Adolf einen Korb gegeben.“

Der Inspektor war an's Fenster getreten und lehnte
seinem Bruder den Rücken zu.

Herr Hartung legte seine Hand sanft auf des jungen
Mannes Schulter und sagte herzlich: „Nimm Dir's nicht
zu Herzen, Adolf. So etwas kann einem schon passieren.
Offen gestanden, die ganze Geschichte wollte mir nie recht ein-
leuchten. Ich habe diese Wahl von Anfang an mißbilligt, aber
Eugenie wollte nicht auf mich hören. Es mag Dir im Augenblick
wohl recht schmerzhaft zu Mute sein, aber glaube mir, es ist
so besser. Ein schönes Gesicht betrübt gar leicht. Die Aussicht
auf ein großes Vermögen hat viel Verlockendes, aber es bringt
nicht immer Glück und reiche Frauen sind meist anspruchsvoll
und lassen es hinterher dem Mann nur zu oft und bitter
fühlen, wenn er Nichts gehabt hat. Du bist noch jung und
intelligent. Gründe Dir aus eigener Kraft eine Existenz. Ich
stelle Dir meinen ganzen Einfluß zur Verfügung und bin
überzeugt, daß es Dir gelingen wird. Ein Mann muß frei
und unabhängig bleiben, wenn er sich seine eigene Achtung, die
seiner Frau und die der Welt erhalten will. Glaube mir,
Adolf, ich meine es gut mit Dir und spreche aus eigener
Erfahrung,“ setzte er leiser und mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Der Inspektor wandte sich schnell um. Die letzten
Worte seines Bruders, noch mehr der Ton seiner Stimme,
hatten sein Herz getroffen.

„Bist Du denn nicht glücklich?“ fragte er überrascht
und tief ergriffen.

„Lassen wir das,“ versetzte Jener abwehrend, „ich möchte
Dich nur vor zukünftigen bitteren Enttäuschungen bewahren.“

Der Inspektor schaute ihn liebevoll an und drückte
warm seine Hand. „Du meinst es gut, Gustav,“ erwiderte er.
„Offen gestanden liegt mir auch weniger an Fräulein Benders
Person, als an der Schmach, die sie mir angetan hat.“

„Das läßt sich überwinden,“ tröstete gutmütig der
Bruder. „Und nun mache kein so trübseliges Gesicht mehr, es
gibt noch hübsche und gute Mädchen genug, die sich eine Ehre
daraus machen würden, Frau Inspektor Hartung zu werden.
Eugenie soll uns mit den guten Sachen, die sie für den
Abend hergerichtet hat, schon zu Mittag aufwarten. Ich hole
eine Extrafasche aus dem Keller und damit spülen wir den
letzten Rest von Verstimmung herunter.“

„Ich hatte vor, mit dem nächsten Zug abzureisen.“

„Unfinn. Du bleibst bis morgen, wie wir verabredet
haben. Man muß nie in der Leidenschaft handeln, man tut
sonst oft Dinge, die man hinterher bereut. Willst Du mich
noch eine halbe Stunde auf das Bureau begleiten? Ich
wünsche noch Einiges mit Dir zu besprechen. Die nüchternen
geschäftlichen Angelegenheiten werden Deinen Gedanken eine
andere Richtung geben.“

Frau Hartung war hinzutreten. Sie hatte unter
wechselnden Empfindungen lange mit sich selbst gekämpft. Jetzt
schien sie gefaßt. „Gustav,“ sagte sie leise und berührte schüchtern
den Arm ihres Gatten, „ich wüßte eine andere Partie für
Adolf, ein Mädchen, das ihn sicher nicht zurückweisen würde,
dessen Du selbst jeder Zeit nur lobend und anerkennend
erwähntest.“

Herr Hartung schaute ernst und überrascht zu der kleinen
Frau herab. Des Inspektors Auge aber leuchtete.

„Dittlien,“ hauchten kaum hörbar seine Lippen. Er
wechselte einen verständnisvollen Blick mit seiner Schwägerin.

„Ja, Eugenie, das wird die Rechte sein!“ rief er neu belebt.
„Ich nehme sie, Adrienne zum Trost, arm und ohne Mitgift,
wie sie ist. —, wärest Du von Anfang an nie zwischen uns
getreten!“

„Die Aussteuer übernehme ich, sie soll nichts zu wünschen
übrig lassen,“ versetzte Frau Hartung.

Gerührt drückte der Schwager ihre Hand.

„Ueberstürzt Euch nicht!“ ermahnte der Fabrikherr.

„Wenn Du Dittlien nur aus Trost für den erhaltenen Korb
nehmen willst,“ wandte er sich zu seinem Bruder, „so laß es
lieber ganz sein. So etwas tut nicht gut.“

„O, Adolf, liebt sie schon lange,“ entgegnete seine Gattin
erregt. „Nur auf mein Zureden gab er sie auf und warb um
Adrienne.“

„Dann war seine Liebe auch keine wahre. Rechte Liebe
bekümmert sich nicht um die Meinung Anderer; sie verfolgt
ihr Ziel, ohne rechts noch links zu blicken und läßt sich weder
durch ungünstige Verhältnisse noch durch selbstsüchtige Berechnungen
beeinflussen,“ erwiderte Herr Hartung kalt und streng.

„Du bist doch immer anderer Ansicht als ich und verbitterst
mir jede Freude!“ rief Eugenie verstimmt.

„Ich sage nur, was ich denke. Ihr könnt tun, was
Euch beliebt,“ bemerkte ihr Gatte trocken.

„Das werden wir auch!“ versetzte die kleine Frau trozig.
„Morgen Früh fahren wir zusammen in die Residenz; ich
werde selbst mit Dittlien sprechen.“

„Das würde ich Adolf allein überlassen.“

„Weil Du das nicht verstehst. Eine so zarte Angelegenheit
wird auch zart behandelt sein. Ich habe Dittlien beleidigt und
an mir ist es, ihr das erste gute Wort zu geben.“

„Und was soll aus Herrn Rinow werden?“ fragte ihr
Gatte, unwillkürlich lächelnd.

Die kleine Frau errödete: „Er wird sich in das Unab-
wendbare fügen müssen.“

„Glaubst Du, daß Dittlien ihn mag?“ versetzte der
Inspektor leicht die Farbe wechselnd.

ad 7. Antrag des Stadtrates wegen Einführung von Gebühren für Ausstellung von Viehpässen und Vornahme von Fleischschau.

Berichterstatter der Bürgermeister. Dieser führt aus: Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Juli 1905, Nr. 117 L.-G.-Bl., können für die Ausstellung von Viehpässen und die Vornahme von Vieh- und Fleischschau Gebühren erhoben werden, welche, wenn sie nicht das im Gesetze bezifferte Höchstmaß überschreiten, lediglich der Genehmigung des n.-ö. Landesauschusses unterliegen. Von diesem Gesetze hat nun ein Großteil der n.-ö. Gemeinden bereits Gebrauch gemacht. Der Stadtrat beantragt daher:

Der Gemeinderat wolle beschließen: Es sind nachstehende Gebühren in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Juli 1905, Nr. 117 L.-G.-Bl., einzuhellen:

- a) Für die Ausstellung oder Umschreibung eines Viehpasses 10 Heller.
b) Für die Verlängerung eines Viehpasses oder die Vornahme einer Vormerkung in demselben 4 Heller.
c) Für die Vornahme einer Viehschau zum Zwecke der Ausstellung eines Viehpasses für ein Stück Groß-Vieh 20 Heller, detto für ein Stück Klein-Vieh 10 Heller.
d) Für die Viehschau zum Zwecke der Schlachtung für ein Stück Groß-Vieh 50 Heller, für ein Stück Klein-Vieh 30 Heller.
e) Ferner beschließt der Gemeinderat, daß jedes außerhalb des Stadtgebietes geschlachtete oder gestochene Tier, das der Vieh- und Fleischschau unterliegt, sowie die von einem solchen Tiere herrührenden Fleischteile oder zum Genusse dienende Eingeweide einer Ueberschau zu unterziehen sind und für die Ueberschau bei Fleisch von einem Schlachtvieh für Stücke im Gewichte bis zu 50 Kilogramm 10 Heller, für Stücke von größerem Gewichte für je 50 Kilogramm 10 Heller, wobei ein Teilgewicht von zirka 56 Kilogramm gleich 50 Kilogramm zu rechnen ist, und für ein geschlachtetes Stück Vieh 10 Heller zu entrichten ist. Der Stadtrat wird beauftragt, für diesen Beschluß die Genehmigung des n.-ö. Landesauschusses zu erwirken. Gemeinderat Ortner spricht sich gegen jedwede Gebühreneinhebung aus.

Stadtrat Prach weist darauf hin, daß solche Gebühren in Böhmen schon längst eingehoben werden und beantragt die Einhebung der Maximalgebühren für Fleischschau von einer Krone und 50 Heller. Gemeinderäte Hierhammer und Brantner sprechen für die niedere Gebühr rücksichtlich den Antrag des Stadtrates. Der Berichterstatter hält die Anträge des Stadtrates aufrecht.

Diese Anträge werden sodann mit Mehrheit angenommen. Der Bürgermeister übernimmt wieder den Vorsitz.

ad 8. Ansuchen des Musealvereines wegen Beitritt und Uebergabe von Schaustücken.

Berichterstatter Moriz Paul beantragt gegen Eigentumsvorbehalt und Revers dem Musealverein zu überlassen:

Die kleinen Bilder im Rathaussaale, die Stadttorschlüssel, die vorhandenen Gedenkmedaillen, 4 Innungsstrußen, den Stadtrichterstab und die alten Urkunden, weiters beantragt derselbe, dem Musealverein einen Beitrag von 200 Kronen pro anno zu bewilligen.

Angenommen.

ad 9. Unterstützungsansuchen des Unterstützungsvereines deutscher Hochschüler und des Vereines Südmart.

„Nein, ich glaube das nicht; indeß Eugenie meinte —“ „D, das war nur so eine Idee und ich bin jetzt froh, daß nichts daraus geworden ist!“ rief seine Gattin eifrig. „Und nun besorgte Eure geschäftlichen Angelegenheiten. Ich will inzwischen nach dem Mittagessen und nach den Kindern sehen.“

* * *

Adrienne saß noch vor dem geöffneten Flügel. Sie sang und spielte nicht mehr, sondern hielt den Kopf, in tiefes Sinnen verloren, auf die Hand gestützt.

Der Eintritt des Hauptmannes von Horst schreckte sie auf. „Verzeihung, gnädiges Fräulein, wenn ich störe,“ sagte er mit seiner wohlklingenden tiefen Stimme. „Ich habe mehrere Mal angeklopft, aber Sie scheinen es nicht gehört zu haben.“

„Sie stören mich nicht,“ erwiderte das junge Mädchen, sich schnell erhebend, während ein feines Rot ihr liebliches Gesicht überzog.

„Fehlt Ihnen etwas?“ fragte er, plötzlich dicht auf sie zutretend und sie voll inniger Teilnahme anblickend.

„Nein,“ entgegnete sie unter Thränen lächelnd.

„Aber Sie haben geweint?“

„Ach, es war töricht von mir, ich hätte eher darüber lachen sollen.“

„Fräulein Adrienne, wollen Sie mir nicht sagen, was Sie gehabt haben? Oder haben Sie kein Vertrauen zu mir?“

„Zu Ihnen? — O, Herr von Horst, mehr als zu irgend einem andern Menschen!“

Er schaute sie innig wehmütig an.

„Inspektor Hartung war soeben bei mir,“ versetzte Adrienne schüchtern und senkte den Blick.

„Ah,“ machte der Offizier und wurde noch um eine Schattierung bleicher als gewöhnlich, „und was hatte er Ihnen zu sagen?“

„Daß er mich liebe,“ hauchten ihre Lippen.

„Und Sie?“ fragte der Hauptmann, während seine schönen dunklen Augen in gespannter Erwartung an ihrem Munde hingen.

Es werden jedem Vereine 20 Kronen bewilligt.

ad 10. Antrag der Erben nach Frau Barbara Ertl wegen Ankauf der Redtenbachwiese.

Berichterstatter der Obmann der Forstsektion Stadtrat Prach.

Die Forstsektion beantragt, dem Gemeinderate den Ankauf der Grundparzelle 422/1 per 2 Joch 410 Quadratklaster, der Grundparzelle 436 per 1 Joch 708 Quadratklaster und der Bauparzelle Nr. 427 per 20 Quadratklaster zum Preise von 6000 Kronen für das Bürgerhospital zur Arrondierung seines Besitzes zu empfehlen, auf einen höheren Preis jedoch nicht einzugehen.

Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren Stadtrat Paul und Gemeinderat Brantner beteiligten, wird der Antrag der Forstsektion angenommen.

ad 11. Ansuchen des Verschönerungsvereines um Abschreibung der Holzschuld von 68 Kronen 50 Heller.

Dieses Ansuchen wird bewilligt.

ad 12. Der Vorsitzer bringt zur Kenntnis, daß noch eine dringliche Angelegenheit zu beraten sei.

Herr Johann Werchlawski habe das Haus Nr. 138, Stadt (Hintergasse), gekauft und beabsichtigt, dasselbe zu demolieren. Die Demolierungsbewilligung wurde davon abhängig gemacht, daß Herr Werchlawski in die Kauflinie rücke. Laut Protokoll vom 26. Jänner 1906 verlangt derselbe per Quadratmeter 40 Kronen. Die Kaufsektion hat sich mit Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich im vorliegenden Falle um ein Gebäude handle, dahin ausgesprochen, ihm einen Pauschalbetrag von 300 Kronen für die abzutretende Grundfläche zu bieten. Herr Werchlawski hat sich schließlich mit diesem Antrag einverstanden erklärt, will jedoch mit der Demolierung sofort beginnen. Er stelle daher die Frage, ob der Gemeinderat die Sache dringlich behandeln wolle.

Die Dringlichkeit wird angenommen und sodann in merito der Antrag der Kaufsektion genehmigt.

ad 13. Gemeinderat von Henneberg stellt nachstehenden Antrag:

Im Jahre 1868 erhielt die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs das eigene Statut, nach welchem die Gemeindevertretung aus 24 Mitgliedern besteht: dem Bürgermeister, dem Bürgermeister-Stellvertreter, 4 Stadträten und 18 Gemeinderäten. Es wäre daher erwünscht, daß die seit Bestehen des eigenen Statutes fungierenden Bürgermeister durch lebensgroße Photographien im Gemeinderatssaale für unsere Nachfolger verewigt werden. Dieser Antrag wird dem Stadtrate zugewiesen.

Schluß der Sitzung halb 7 Uhr.

Kundmachung.

Ueber Verfügung der k. k. Statthalterei wurden alle Zucker-, Kuchen- und Mandelbäckereien, Zuckermarcken- und Kanditen-Erzeuger, Lebzelter und Wachszieher, welche ihr Gewerbe in den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogenburg, Kirchberg an der Pielach, Amstetten, Haag, St. Peter in der Au, Waidhofen an der Ybbs, Wank, Melk, Ybbs, Hainfeld, Lilienfeld, Gmünd, Scheibbs und Reulengbach ausüben, zu einer Gewerbevereinschaft welche ihren Sitz in St. Pölten hat, vereinigt. Zur Wahl der Genossenschaftsvorsteherung und Be-

ratung der Genossenschaftsstatuten beruft die k. k. Bezirkshauptmannschaft St. Pölten die konstituierende Versammlung für Donnerstag den 19. April 1906 ein. Dieselbe findet in St. Pölten, Kremsergasse Nr. 18, Franz Pittner's Restaurant „zum roten Krebse“ statt und beginnt um 10 Uhr vormittags. Alle der Genossenschaft zugewiesenen Gewerbetreibenden werden aufgefordert, bestimmt zu erscheinen, um die Konstituierung zu ermöglichen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 4. April 1906.

Der Bürgermeister: Dr. v. Plenkner m. p.

Z. M. 166.

Kundmachung

betreffend die Zählung der Fuhrwerke.

Mit der in diesem Jahre stattfindenden Verzeichnung der Pferde ist gleichzeitig eine Zählung der gespannten Fuhrwerke vorzunehmen.

Zu zählen sind nur jene Fuhrwerke, für welche auch tatsächlich Pferdebespannungen vorhanden sind und daher auch alle jene Fuhrwerke ausgenommen erscheinen, deren Pferde nach dem Pferdebestellungsgehe von der Stellungspflicht befreit sind.

In dem Falle, wo mehr Wagen als zum Lastentransporte geeigneten Wagen bei Erstattung der Anzeige in Betracht.

Jeder Fuhrwerksbesitzer hat bei Vermeidung der sonst zu gewärtigenden Strafe seine Fuhrwerke mit Benützung des ihm zugestellten Anzeigzettels spätestens bis 20. April l. J. beim Stadtrate zur Anmeldung zu bringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. April 1906.

Der Bürgermeister: Dr. v. Plenkner m. p.

Z. M. 166.

Kundmachung

betreffend die Verzeichnung und Klassifikation der Pferde.

Laut Eröffnung der k. k. n.-ö. Statthalterei hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung die Vornahme der Pferde-Klassifikation im Jahre 1906 angeordnet und findet diese nach dem festgestellten Geschäftsplane für das Stadtgebiet am Mittwoch den 2. Mai l. J. um 8 Uhr vormittags im Hofe des Hotels „zum goldenen Löwen“, Ybbsigerstraße Nr. 18, statt, woselbst jeder Pferdebesitzer seine Pferde zur angeordneten Stunde vorzuführen haben wird.

Zum Zwecke der Verzeichnung der Pferde hat jeder Pferdebesitzer seinen Pferdebestand mit Benützung des ihm zugestellten Anzeigzettels, in welchem bloß die vier Hauptkolonnen auszufüllen sind, beim Stadtrate spätestens bis 20. April l. J. anzugeben.

Unfälle, nach diesem Zeitpunkte bis zum Tage der Klassifikation stattfindende Veränderungen im Pferdebestande sind ohne Verzug zur hieramtlichen Kenntnis zu bringen.

Im Uebrigen wird auf die den zu benütigenden Anzeigzetteln beigebrachte Belehrung hingewiesen, aus welcher das Nähere über die Befreiung der Pferde von der Anzeige, beziehw. Vorführung zu entnehmen ist.

Für die über die Befreiungsgründe beizubringenden Zeugnisse sind hieramts Formularien erhältlich.

„Adrienne, — nicht so — Sie machen mich wahnsinnig.“ „O, mein Gott, mein Gott, wenn ich doch reden dürfte!“ jammerte er verzweiflungsvoll.

„Und warum dürfen Sie nicht?“

„Darf ein Bettler es wagen, Ihnen seine Liebe zu gestehen? Ich habe Ihnen nichts zu bieten, keinen Rang, keine Stellung, selbst nicht einen unbesleckten Namen. Ich habe vor Kurzem mein Abschiedsgesuch eingereicht; sobald ich die Bewilligung erhalte, verlasse ich die Stadt.“

Adrienne wurde bleich, sie mußte sich an der Lehne des nächsten Stuhls halten. „Sie wollen von hier fort?“ fragte sie tonlos.

„Ja, weil ich mit Ehren nicht länger bleiben kann. Ich kam, um mich von Ihnen zu verabschieden, wir werden uns niemals wiedersehen.“

Adriennes Hand sank von der gefaßten Stütze. Sie wäre zusammengebrochen, wenn Herr von Horst sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte.

„Adrienne, Adrienne!“ rief er, sich tief über sie beugend. „Lassen Sie mich, Herr von Horst,“ wehrte sie ihn ab, mit äußerster Energie sich zusammenraffend. „Ich leide seit einiger Zeit an momentanem, schwerem Nervenleiden — das überfiel mich plötzlich — es ist schon wieder vorüber!“

Ernst und wehmütig schaute er sie an. „Adrienne,“ sagte er unendlich weich, ihre Hand innig an seine Lippen drückend, „ich liebe Sie mehr als ich Ihnen sagen kann. Zu diesem Augenblicke ist es mir unmöglich, das Geständnis länger zurückzuhalten; aber meine Verhältnisse gestatten mir nicht, um Ihre Hand zu werben. Meine Liebe zu Ihnen ist zu groß, um einen Moment der Schwäche zu benutzen und Ihr Schicksal unglücklich an das meinige zu ketten. Ich kann entsagen, darben, Mangel leiden, Ehre und Stellung verlieren, aber Sie, Sie, Adrienne, darf ich einer solchen Zukunft nicht aussetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich sagte ihm, daß ich nicht daran dachte, seine Gefühle zu erwidern,“ entgegnete sie stolz.

„Gott sei Dank!“ entfuhr es unwillkürlich seinen Lippen. Er atmete tief erleichtert auf. „Ich habe diesen Antrag halb und halb vorausgesehen.“

„Und hoffentlich auch meine Antwort?“

Er schwieg und blickte traurig zu Boden.

„Herr Hauptmann,“ begann das junge Mädchen nach einer kleinen Pause, „ich habe Ihnen ehrlich gebeklagt; nun aber sagen Sie mir auch, was Sie drückt. Es lastet etwas auf Ihnen, daß Sie schon seit Wochen und Monaten mit sich herumtragen. Ein Vertrauen ist das andere wert. Darf ich es nicht wissen?“

Er hob den Blick zu ihr empor, seine ganze Seele lag darinnen. Er reichte Adriennes die Hand und sagte mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Ich danke Ihnen herzlich für die Teilnahme, welche Ihre Worte für mich verraten. Sie machen mich glücklich. Fräulein Adrienne, wenn ein Mensch auf Erden lebt, der mein ganzes, volles, ungeteiltes Vertrauen besitzt, so sind Sie es! Aber ich kann, ich darf Ihnen nicht sagen, was meine Brust durchwühlt, was mich so unendlich beglückt und doch wieder so namenlos, so unaussprechlich elend macht!“

„Herr von Horst, sagen Sie es mir!“ Ihre Stimme zitterte noch mehr als die seinige.

„O, mein Gott, wenn ich nur dürfte!“

„Herr von Horst, Sie dürfen gewiß.“

Adrienne, ich liebe Dich, sprach seine Augen; dennoch wollte das Wort nicht über die Lippen.

Ein paar Sekunden lang ruhten ihre Blicke ineinander und eines schien auf dem tiefsten Seelengrund des Andern lesen zu wollen. — Aber er — blieb stumm. Adriennes Mädchenherz erwachte. Kalt wandte sie sich von ihm ab.

„Fräulein Adrienne, ich habe Sie beleidigt! Sie sind mir böse!“ rief er leidenschaftlich und schaute sie flehend an. Sie aber blieb kalt und stumm.

Pferdebesitzer, welche zur Zeit der Pferdeklassifikation mit ihren Pferden von dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte abwesend sind, können ihre Pferde jener Klassifikations-Kommission vorführen, welche in oder zunächst ihrem zeitweiligen Aufenthaltsorte fungiert und haben zu diesem Behufe gelegentlich der Anzei-

ge des Pferdebestandes unter genauer Angabe des betreffenden Ortes und Bezirkes, der Dauer des zeitweiligen Aufenthaltes und der Zahl der dahin mitgenommenen Pferde um die Klassifikation im Delegationsweg anzusuchen.

Pferdebesitzer, welche sich rüchlich der Anzeige oder der Vorführung der Pferde ein Verschulden zu Schulden kommen lassen, werden mit Geld bis zu 200 Kronen oder Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Hbbs, am 1. April 1906.

Der Bürgermeister: Dr. v. Plenkner m. p.

Serbische und montenegrinische Treibereien.

Wien, 27. März.

Es gehört schon zu den alljährlichen Begleiterscheinungen des Frühlings, daß gleichzeitig mit den ersten Schwalben auch Nachrichten über ausgebrochene oder bevorstehende Unruhen in Sandtschal Novi Bazar erscheinen. Prüft man diese Nachrichten auf ihre Herkunft, so ergibt sich ebenso regelmäßig, daß sie aus Cetinje oder aus Belgrad stammen. Man gefällt sich dort darin, die Besorgten zu spielen, die Zustände im Sandtschal als äußerst bedrohlich zu schildern und schiebt natürlich die Schuld für diese beunruhigenden Erscheinungen auf Oesterreich-Ungarn. Darin besteht ja der Zweck der ganzen Sache: Oesterreich-Ungarn soll verdächtigt werden, daß es die Unruhen führe und die armen Serben im Sandtschal, die so wie ihre Stammesbrüder in Montenegro und im Königreich Serbien riefertige Kammern sind, aufwiegle.

Hand in Hand damit gehen die Versuche, im Trüben zu fischen. Das heißt, man bemüht sich von Belgrad und Cetinje aus eifrig, die Serben im Sandtschal gegen die Türken und nebenbei auch gegen den österreichischen Nachbarn aufzuheizen. Natürlich arbeiten da, der gegenseitigen Eifersucht entsprechend, die montenegrinischen Einflüsse gegen die Belgrader und umgekehrt die Belgrader gegen die Montenegriner. Wenn Fürst Nikolaus erfährt, daß der türkische Pascha im Sandtschal die Beute — etwa durch neue Steuerzuschläge — quäle, so kann er das nicht mit ansehen und er ist sofort bestrebt, die Stammesbrüder wenigstens zu bewaffnen. Alljährlich werden von der montenegrinischen Regierung Waffen an die Serben im Sandtschal verteilt. Stellte man früher den Fürsten zur Rede, so pflegte er sich auf Schmuggler auszuweiden. Als er aber z. B. im vorigen Jahre von österreichisch-ungarischer Seite ernstlich verwarnt wurde, gab er offen zu, daß er angeblich alte Revolver und Gewehre für die Serben im Sandtschal gesendet habe. Aber, fügt er hinzu, er wolle damit nicht zum Aufruhr reizen, sondern nur ihnen die Mittel geben, sich gegen die türkischen Bedrücker zu beschützen; denn dazu sei er als serbischer Fürst verpflichtet. Erfährt nun die Belgrader Regierung davon, daß der Fürst wieder einmal Waffen nach dem Sandtschal liefert, so tut sie desgleichen und sendet ebenfalls den Sandtschal-Serben Waffen und wenn es geht, Geld. Denn dazu ist man in Belgrad, sagt man, der Stammesbrüderschaft halber verpflichtet; eigentlich will man aber die Serben nicht nur gegen die Türken, sondern gegen den montenegrinischen Schwiegervater bewaffnen. Mit Waffen werden die Serben also von beiden Seiten versehen. Feuer soll Fürst Nikolaus noch ein Ueberiges getan und die Albanesen im Grenzgebiet mit Revolvern versehen haben.

Kommt es dann wirklich zu Unruhen, so versichert man in Belgrad und Cetinje mit frommem Augenaufschlag, nur das böse Oesterreich sei daran schuld. Dem dem Ausland gegenüber müssen natürlich die Serben und ihre Patrone in Belgrad und Cetinje als die Provokierten hingestellt werden. Deshalb ist oft man auch immer wieder das Märchen auf, daß Oesterreich-Ungarn im Sandtschal einen Vorstoß plane. Wie aber die Behauptung ist, geht aus folgender Erwägung hervor: Wenn Oesterreich-Ungarn im Sandtschal Novi Bazar einen Vorstoß beabsichtigt hätte, so hätte es gewiß die — vielleicht nie mehr wiederkehrende — Gelegenheit des japanisch-russischen Krieges dazu benützt. Darin, daß man diesen Moment verstreichen ließ, ohne einen Schritt über die vertragmäßig gezogenen Grenzen zu unternehmen, liegt der beste Beweis dafür, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht mit geheimen Offensplänen trägt. Und das Arrangement von Unruhen überläßt man denen, die daran ein Interesse haben, den Herrschern in Belgrad und Cetinje.

Die Ereignisse in Rußland.

Die russische Zensur.

Petersburg, 4. April. Ein heute erschienener kaiserlicher Ukas schreibt bezüglich der Presse die Beobachtung neuer Verfügungen vor. So sollen die Drucker in Zukunft verpflichtet sein, von periodisch erscheinenden Veröffentlichungen, bevor sie in Umlauf gesetzt werden, der Verwaltung der Presse angelegentlichkeiten ein Probeblatt vorzulegen. Druckschriften, welche Zeichnungen enthalten, deren Veröffentlichung mit dem Strafgesetze in Widerspruch steht, können eingezogen werden. Der Herausgeber einer periodischen Druckchrift, deren Aufhebung oder Unter-

drückung von den Gerichten verfügt worden ist, kann für seine Person oder durch Vermittlung einer anderen neue periodische Schriften nicht mehr herausgeben, bis er von Seiten des Gerichtes dazu ermächtigt oder der im Urteile bestimmte Termin abgelaufen ist. Zuwiderhandelnde haben eine Geldstrafe bis zu 3000 Rubel und im Rückfalle eine Gefängnisstrafe bis zu 16 Monaten zu gewärtigen. Dieselben Strafen sind festgesetzt für Drucker, die nach Verurteilung zur Schließung ihrer Druckerei ihre Tätigkeit fortsetzen. Wer schuldig befunden wird, periodische Druckschriften vor Einholung der Erlaubnis oder vor Unterbreitung eines Probeblattes der betreffenden Publikationen in Umlauf gesetzt zu haben, hat eine Geldstrafe zu gewärtigen. Außerdem ist das Gericht befugt, die von solchen Personen betriebenen Druckereien auf die Dauer von sechs Monaten zu schließen.

Plünderung eines Klosters.

Moskow, 4. April. In der vergangenen Nacht plünderten Räuber das nahegelegene Troizk-Warnitzkoy-Kloster. Sie erbeuteten 77.174 Rubel und verschiedene Wertgegenstände und suchten damit das Weite.

Angriffe auf Eisenbahnzüge.

Berlin, 5. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Auf der Station Kusowa der Nikolai-Bahn überfielen am hellen Tage bewaffnete Räuber einen Warenzug, räumten alle Waggons aus und verladen den Raub auf mitgebrachte Wagen. Die Kondukteure wurden mit Erschießen bedroht, weshalb sie alle flüchteten. Einem Beamten gelang es, Militär zu alarmieren, welches rasch am Tatort erschien und auf die Räuber Feuer gab, worauf zwei sich gefangen gaben, während die anderen entflohen. Die Wagen mit samt der Beute wurden konfisziert.

Woltawa, 5. April. Ein nach Charlow gehender Güterzug wurde von einer bewaffneten Bande angegriffen. Der Zugführer wurde verwundet. Herbeigeeilte Gendarmen feuerten auf die Bande; festgenommen wurde niemand.

Auf dem hiesigen Güterbahnhofe traf ein aus 17 Wagen bestehender mit Mitraillenseu beladener Zug ein, von dem unterwegs die Schlußplombe gelöst und eine Mitraillense gestohlen worden war. Diefelbe wurde später aufgefunden. Der Bahnkörper wird von Truppen bewacht.

Noch ein Lebender in den Gruben von Courrières.

Nach 25 Tagen gerettet.

In dem an aufregenden Momenten überreichen Drama von Courrières ist ein neuer sensationeller Zwischenfall zu verzeichnen. Mittwoch, am fünf und zwanzigsten Tage nach der entsetzlichen Katastrophe, ist wieder ein Bergarbeiter lebend zutage gefördert worden, nun der vierzehnte. Bange muß man sich fragen, wie viele Menschenleben hätten dem grauenvollen Tode entrisen werden können, wenn man nicht müßig die Hände in den Schoß gelegt hätte. Nun freilich sucht man durch verdoppelten Eifer wieder gut zu machen, was man versäumt hat, — mit welchem Erfolge, wird sich zeigen.

Wir geben nachstehend die dem „N. W. Z.“ über die Rettung des vierzehnten Bergarbeiters zukommenden Depeschen wieder:

Der Gerettete.

Leus, 4. April.

Um 9 Uhr früh wurde aus dem Schachte IV ein Bergarbeiter noch lebend herausbefördert. Man glaubt, daß sich noch Lebende im Schachte befinden.

Leus, 4. April.

Der heute aus dem Schachte IV herausbeförderte Bergarbeiter heißt Bertou und ist 32 Jahre alt. Er erklärt, der einzige Lebende in der Grube gewesen zu sein.

„Ich bin gerettet!“

Leus, 4. April.

Ueber die Auffindung Bertons wird folgendes bekannt: Heute früh arbeitete eine Hauergruppe etwa 330 Meter untertags im Schachte IV. Gegen 8 Uhr stülzte einer der Hauer einen Schlag auf die Schulter und hörte die Worte: „Ich bin gerettet!“ Zwei Ingenieure und ein Obersteiger eilten herbei und brachten Bertou nach der Förderschale, mit der er sofort ans Tageslicht befördert wurde. Der Gerettete wurde in Decken gehüllt, um den Zutritt des Sonnenlichtes von ihm abzuhalten und zu Bett gebracht.

Der einzige Ueberlebende.

Die Nachricht von der Rettung Bertons verbreitete sich mit Blitzesschnelle. Eine große Menschenmenge eilte sofort herbei. Dragoner besetzten den Eingang des Gebäudes, in dem sich Bertou befindet. Zwei telephonisch herbeigerufene Aerzte nahmen ihn sofort in Behandlung. Der Gerettete scheint während seines langen Aufenthaltes in der Grube nicht allzusehr gelitten zu haben, denn er fand in den Kleidern der Leichen genügend Proviant.

Nach den Aussagen Bertons, der bestätigt, daß er der einzige Ueberlebende in der Grube sei, ist die Hoffnung, noch andere Verunglückte lebend aufzufinden, wieder geschwunden.

Was Bertou erzählt.

Leus, 4. April.

Bertons Beine sind mit Wunden bedeckt, dieselben schmerzen indessen nicht schwerer Natur zu sein. Bertou schätzt seinen

Aufenthalt in der Grube auf acht Tage. Er hat in den Trinkgefäßen von glücklicher Bergleute Kaffee und Brauntwein gefunden und etwa zehnmal geschlafen. Als er nicht mehr darauf rechnen konnte, sich zu retten, suchte er eine Hacke, um sich eine Hand abzuhaue und dadurch den Tod zu beschleunigen. Bertou, dessen Gesicht und Hände mit einer dicken Schichte Kohlenstaub bedeckt waren, wollte sich mit Hilfe seiner Frau, die auf die Kunde seiner Rettung herbeigeeilt war und sich ihm weinend in die Arme geworfen hatte, selbst waschen. Er erzählte, daß er nach Eintritt der Explosion bei dem Versuche, sich zu retten, stürzte und einschlief. Als er erwachte, befand er sich in undurchdringlichem Dunkel allein. Es stellte sich Erbrechen bei ihm ein. Er legte sich in einem Hant zum Schlafe nieder, irrte, nachdem er erwacht war, in den Galerien herum, hackte mit einer Hacke von einem Pferdekadaver ein Stück Fleisch ab, vermochte es aber nicht zu essen. Alsbald verlor er die Zeitrechnung. Nachdem er neuerlich geschlafen hatte, versuchte er wieder einen Ausweg zu finden und gelangte dabei in das Josefinenlöch, wo er Nahrungsmittel fand. Gegen Kälte schützte er sich mit Kleidern seiner verunglückten Kameraden.

Bertou war einer Gruppe von 34 Arbeitern zugeteilt gewesen, von welchen sich 22 am Tage der Katastrophe gerettet haben.

Weitere Erzählungen des Geretteten

Courrières, 4. April.

Der gerettete Bergarbeiter erklärte, er habe sich von den Vorräten gefallener Kameraden genährt und von Wasser, das aus den Steinen herausrieselte. Er befindet sich in guter Verfassung und lehnt jede ärztliche Behandlung ab. Er glaubt in der Grube Stimmen gehört zu haben, aber aus weiter Entfernung und durch ein Hindernis von ihnen getrennt, das er nicht näher zu bezeichnen weiß.

Gegenwärtig sind an 25 Punkten im Grubengebiet Abteilungen von 3 und 4 Mann mit der Auffuchung weiterer lebender Bergleute beschäftigt.

Der Zustand Bertons.

Leus, 4. April.

Der Zustand des heute geretteten Bergarbeiters Bertou ist ein guter. Nach seinen ersten Angaben hatte er während der langen Abgeschlossenheit weniger zu leiden als die früher geretteten 13 Bergleute.

Weitere Nachforschungen.

Leus, 4. April.

Soeben — 1 Uhr nachmittags — stieg Ingenieur Fournier, von einer Abteilung Arbeiter begleitet, aus dem Schachte. Eine große Menge von Frauen wandte sich gegen ihn und stieß Todesdrohungen gegen ihn aus. Dragoner schritten ein und schützten Fournier gegen die aufgeregte Menge; man befürchtet ernste Zwischenfälle.

Aerzte, mit Sauerstoffballons versehen, bezogen sich in die Schächte, weil trotz der Aussage Bertons das Gerücht sich erhält, daß noch Lebende in den Gruben sich befinden.

Ohne Erfolg.

Leus, 4. April, 2 Uhr 30 Min. nachmittags.

Die Bemühungen von fünf Arbeiterabteilungen, welche heute früh zur Durchsuchung der Grube IV in dieselbe eingefahren waren, sind bis halb 2 Uhr nachmittags ohne Erfolg gewesen. Weitere Arbeitergruppen sind soeben zur Abfuchung der Grube eingefahren.

Erbitterung gegen die Ingenieure.

Die Nachricht von der Rettung Bertons verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der ganzen Gegend und rief große Erbitterung gegen die Ingenieure hervor. Als der Staatsingenieur Leon, der die Rettungsarbeiten geleitet hatte, aus Billy-Montigny hier eintraf, nahm die Menge eine drohende Haltung gegen ihn ein. Eine Frau versetzte ihm einen Schlag.

Eine neuerliche Untersuchung.

Paris, 4. April.

Infolge einer Unterredung, welche heute vormittags im Justizministerium zwischen dem Ministerpräsidenten Sarrrien und dem Minister für öffentliche Arbeiten Barthou stattgefunden hatte, wurde die Staatsanwaltschaft von Donai angewiesen, ohne Verzug eine neuerliche Untersuchung einzuleiten bezwecks Feststellung der Verantwortlichkeiten bei den Rettungsarbeiten in den Minen von Courrières.

Eine Untersuchung gegen die Staatsingenieure.

Paris, 4. April.

In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß Minister Barthou die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung auch gegen die mit der Ueberwachung der Bergwerke beauftragten Staatsingenieure beantragte, weil sie nicht sofort die notwendigen Maßnahmen zum Rettungswerk ergriffen hätten.

* * *

Siebzehn Tage in unterirdischer Gefangenschaft.

Die Fälle von oft sehr später Rettung verunglückter Bergleute sind zwar selten, aber durchaus nicht neu und jener von Courrières nicht der erste. So wurde am 4. Juli 1892 auf der „Emeranzsch“ der Bützer Bergbaugesellschaft bei Billin (Deutschböhmen) die Nachtschicht durch einen plötzlichen Schwimmsandeinbruch überrascht. Fünf Bergleute, die sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten, wurden in höher gelegenen Strecken abgeschnitten und galten als verloren. Dennoch wurden die Rettungsarbeiten Tag und Nacht fortgesetzt. Nach dreihundert Stunden wurden zwei der Verunglückten geborgen und wievohl an der Möglichkeit, auch die übrigen drei noch lebend zutage zu fördern, vielfach gezweifelt wurde, wurden die Bergungsarbeiten mit Energie fortgesetzt. Da — am siebzehnten Tage

nach der Katastrophe — hörte die an einem Hilfsfische arbeitende Rettungsmannschaft plötzlich eine Stimme aus der Tiefe. Vor Schreck entließen die Arbeiter und mußten durch den Partieleiter zurückgebracht werden. Drei Stunden später begrüßten die drei tolgeliebten Bergleute das Tageslicht. Die Geretteten hatten sich in den siebzehn Tagen ausschließlich von Grubenwasser „genährt“. Um sich das Essen vorzutauschen, tauchten sie unaufhörlich an Tabaksbeuteln, Pfrisenröhren und Kleidungsstücken. Bis zum Skelett abgemagert, entkräftet und entmutigt, verließ zwei der lebendig Begrabenen die Energie, sich zu der durch Sickerwasser gebildeten Wasserlache zu schleppen. Am Tage der Rettung, als auch der dritte Leidensgefährte schon vor Schwäche zusammenbrach und kaum noch die Wasserstelle erreichen konnte, sah er Licht von oben — die Rettung. Alle drei Geretteten überstanden unter ärztlicher Behandlung die Folgen ihrer unterirdischen Gefangenschaft.

Noch ganz warme Leichen.

Leus, 5. April.

Der Vertreter der Bergarbeiter, Simons, welcher am Tage der Katastrophe zur Rettung von 17 Arbeitern beigetragen hatte, war gestern nachmittags mit fünf Kameraden in den Schacht IV hinabgefahren, um zum Schacht III zu gelangen. Nach 1 1/2 mühseligem mühseligen Marsche gelangten die Leute zum St. Barbara-Stollen, etwa 50 Meter vom Fahrstuhl des Schachtes III entfernt und fanden daselbst neun Leichen, welche noch ganz warm waren. Nach Ansicht Simons war der Tod erst vor einigen Stunden eingetreten.

Als Simons der vor dem Schachte harrenden Menge, in welcher sich zahlreiche Frauen befanden, diese Mitteilung machte, gerieten diese in eine furchtbare Erregung und stießen wütend die Rufe aus: „Nieder mit den Mördern! Hoch der Streik!“

Ein nach 25 Tagen gerettetes Pferd.

Paris, 5. April.

Gestern abends hat sich eine neue Ueberraschung in den Gruben von Courrières ereignet. Ein Pferd ist lebend aus der Grube IV hervorgezogen worden. Es hatte 25 Tage auf dem kleinsten Grunde der Grube, 384 Meter tief, ausgehalten und ist in einem relativ sehr guten Zustand zutage gefördert worden. Das arme Tier, welches sich zur Zeit der Explosion in einem der Schächte befunden haben muß, hat sich, von seinem Instinkt geleitet, direkt in seine Stallung in die Grube begeben. Während dieser 25tägigen Gefangenschaft hat es nicht nur allen Hafer gefressen, welcher sich in der Riste befunden hat, sondern auch die Riste selbst.

Die Erbitterung der Frauen. — Verton. — Die Beugung der Leichen.

Leus, 5. April.

Zahlreiche Frauen halten den Eingang der Grube II in Sallauminies besetzt, sie beschimpfen die Soldaten und bewerfen alle Personen mit Steinen, die sie für Ingenieure halten. Der Knappe Verton verbrachte die Nacht ziemlich gut, ist jedoch sehr geschwächt. Der oberste Kontrollingenieur Leon kam um 6 Uhr morgens aus der Grube heraus, nachdem er die ganze Nacht die ganze Grube mit Ausnahme der entlegensten Winkel durchsucht hatte. Er fand zahlreiche Leichen von Knappen, von welchen er annimmt, daß sie bei der Arbeit erstickt seien. Er entdeckte keine Spur von lebenden Wesen. Die Nachforschungen werden heute fortgesetzt. Ungefähr 50 Särge wurden in die Grube hinabgelassen, um die aufgefundenen Leichen aufzunehmen. Der Transport der Särge konnte nicht gänzlich verheimlicht werden und verursachte bei der Menge: Jornesaubrücke. Mehrere Aerzte blieben an Ort und Stelle, um den in die Grube Hinabgestiegenen eventuelle Hilfe zu leisten, da sich große Massen von Fliegen um die Leichen sammelten, wodurch eine große Gefahr für die bei den Rettungsarbeiten Beschäftigten besteht.

Ein Attentat gegen den Grubendirektor.

Leus, 5. April.

Da heute mittags streikende Bergleute die Wohnung des Direktors der Gruben von Sallauminies, Lavours, in die Luft zu sprengen suchten, werden die Villa und der Park desselben militärisch scharf besetzt. Die Situation ist infolge der Aufregung unter den Bergarbeitern fortgesetzt sehr bedrohlich.

Rothenburg ob der Tauber.

Von S. Fromholz.

An der alten Grenze Mittelfrankens gegen das Schwabenland, wo sich die Frankenhöhle zum Taubertal senkt, liegt die uralte Frankensitze, ein Grenztrutz gegen den benachbarten Kochergau Schwabens. Früh schon als Sitz eigener Grafen und salischer Fürsten erwähnt, wurde sie aus der letzteren Erbe der Hauptstützpunkt der Hohenstaufen, dann freie Reichsstadt. Ihre durch Handel und Gewerbe am alten Handelswege vom Main zur Donau wohlhabenden Bürger wußten unter tüchtigen Führern — besonders dem Bürgermeister Toppler, dem Freunde und Berater Kaiser Wenzels 1400 — ihr Gebiet auszudehnen, sodaß am Ende des Mittelalters an 40.000 Menschen in der Stadt und ihr gehörigen Landorten wohnten.

Am steilen bis zu 80 Meter hohen Westabsturze gegen das Tauber-Flüßchen fast sturmfrei gelegen schützte sich frühe die Stadt nach den anderen drei Seiten durch starke Mauern und Türme, später auch durch kugelfeste Bastionen, sodaß sie nur den Kanonen Lillys am 30. Oktober 1631 unterlag. Seitdem war es mit der Stadtherrlichkeit vorbei; die Reichsstadt lebte zwar noch nobilitätlich hin zwischen den anwachsenden Fürstentümern bis 1803, um dann einfach von Bayern aufgeschluckt zu werden.

Abgelegen von den neuen Verkehrswegen der Eisenbahnen schloß Rothenburg als stilles Landstädtchen, bis das erwachende Interesse der Kunstwelt an den Bauten des deutschen Mittelalters um das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts das Dornröslein aufspürte und der staunenden Welt verkündete:

Im stillen Winkel liege eine Stadt ganz unverändert mittelalterlich erhalten wie keine in Deutschland!

Bald kamen dank einem Anschlußbähnchen an die Linie Würzburg—Ansbach—München die ersten Maler, Photographen und sonstigen Kunstfreunde; entzückt meldeten sie weiten Kreisen von den Reizen der in alter Art wohlhaltenen Reichsstadt: sie wurde eine Fremdensehenswürdigkeit, zu der bald auch die neugieriger Söhne Albions zogen. Die Stadt trug dem Rechnung genügende Gasthöfe entstanden, ein kluger Magistrat erließ feste Bestimmungen, daß kein Haus ohne seine Bewilligung geändert werden dürste, schaffte üble Stellen fort, sorgte für gute Wege in und um die Stadt, deren altes Kleid sorgsam geschont, geäubert, von späteren Zutaten befreit wurde.

Vielleicht durch den wachsenden Verkehr angeregt kam ein biederer Glasermeister Hörber auf den Gedanken, eine Tatsache aus der Geschichte der Stadt zur 250 Jahr-Jubelfeier derselben zu einem Festspiele zu verarbeiten, das in der historischen Stätte aufgeführt den Bürgern die alte Zeit vorzuführen und den Fremden eine Schau bieten sollte. Zu Pfingsten 1881 wurde das in guten Versen geschriebene Festspiel „Der Meistertrunk“ zum ersten Mal aufgeführt, dann jedes Jahr wiederholt seitdem, sodaß zu Pfingsten 1905 das 25. Jubiläum gefeiert werden konnte. Und das geschah bei schönstem Wetter in der natürlich lebenswürdigen Weise der Franken jener Gegend unter Zutritt tausender von Fremden, die sogar in Extrazügen von Nürnberg her gekommen waren.

Zweimal schon hatte ich in früheren Jahren dem reizvollen Orte Besuch gemacht und mir vorgenommen, auch einmal das Festspiel zu erleben, gegen das, als etwas wie viele Festspiele leider leicht aus dem Rahmen Fallendes, ich etwas Mißtrauen hegte. So sicherte ich mir Wochen vorher einen guten Platz im Festsaal und ein Zimmer im Gasthaus „zum goldenen Hirschen“ dessen hinterer Teil bis an die Stadtmauer reicht und von seinen Fenstern einen herrlichen Blick in den Taubergrund und auf die Stadt zu beiden Seiten bietet. Am Pfingstsonnabend traf ich im Festorte ein von Siben her, von Dinkelsbühl kommend, einer alten Reichsstadt und Kivalin Rothenburg, die in ihrer Art noch ursprünglicher sich erhalten hat.

Der köstlich sonnige Pfingstsonntag verging unter fleißiger photographischer Arbeit, zu der es auch gehörte, einen günstigen Fensterplatz zur Aufnahme des Festzuges zu gewinnen. Denn da dieser nachmittags 4 Uhr beginnen sollte, lagen die engen Straßen dann meist schon im Schatten. Ich brauchte aber volles Licht auf die Straße und fand dieses an der „Plönlein“ genannten malerischen Straßengabelung nahe dem Kobolzer Thor. Ein dort behauener Bäckermeister bewilligte mir ein Fenster gern, aber sein Nachbar streckte sein Schild „Nähmaschinen“ mitten hinein in die Schußfläche. Er gab auch gern Erlaubnis, das Schild abzunehmen, aber erst mußte ein dritter Nachbar Schlosser geworden werden, um die Arbeit zu leisten. Der beste Wille war da und so hatte ich am Pfingstsonntag Morgen freieste Aussicht.

In Kürze sei hier auf die sehenswürdigen Punkte der Stadt hingewiesen, die ein mehrstündiger Rundweg bequem vorführt. Die älteste Siedelung waren wohl zwei Burgen auf einer auffällig weit, aber ganz schmal nach Westen ins Taubertal vorspringenden Bergnase. Von ihrem östlichen Anschlußpunkte an das Plateau, wo jetzt das „Burgtor“ liegt, breitet sich die Stadt sächerartig über etwa ein Drittel eines Kreises aus, an dessen Südspitze als zeitlich jüngste Verlängerung längs des Talrandes das Spitalviertel vordringt, der sogenannte „Kappenzippel“, weil das ganze Stadtbild einer Kappe mit Ohrband (Burgteil) und Nackenschutz (Kappenzippel) gleiche.

Vom Burgtor zieht sich die auffällig breit angelegte „Herrengasse“ nach Osten, besetzt mit stattlichen altertümlichen Stiebelhäusern, in denen manches im Bau, Hof oder Verzierung den Kenner erregt. Sie endet auf den geräumigen Markt, den ebenfalls alte wohlhaltene Bauten umstehen, besonders an der Nordwestecke das Rathaus, bestehend aus einem gotischen älteren Teil mit mächtigem Saale innen und stattlichem Turm und einem neuere in reicher Renaissance, dem leider eine unpassende plumpe Gallerie später angelebt wurde.

Nach Norden führt am stattlichen Gymnasium vorbei und unter dem Hochchor der zweitürmigen „Jakobskirche“ hinweg, deren geschnitzte Altäre berühmt sind, die Klingelgasse zum „Klingeltor“ mit tüchtigem Verteidigungsturm und Bastion und der zierlichen „Wolfgangskirche“. Nach Osten laufen zwei Straßenzüge, der eine unter dem „Weißen Turm“ durch zum „Würzburger Turm“, der andere unter dem „Markusturm“ durch zum „Rödertor“ und dem Bahnhof. Die beiden Türme sind malerische Ueberreste einer älteren engeren Stadtbefestigung, während diese Tore aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen.

Ein südlicher Straßenzug führt vom Markte am Hause des gewaltigen Bürgermeisters Toppler vorbei, den Reid und Mißgunst der Patrizier im Kerker sterben ließen und dem des „Meistertrinkers“ Ruch zum „Plönlein“, dem malerischsten Punkte der Stadt, wo es rechts hinab zum „Kobolzer Thor“ und ins Taubertal geht, links unter dem „Siebersturm“ zum Spitalviertel, einer großartigen Anlage, die heute noch mit ihren stattlichen Bauten ihrem Zwecke dient und zum „Spitaltor“, wohl dem besterhaltenen Beispiel einer trostigen dreitürigen bombensicheren Bastion aus dem 16. Jahrhundert. Treit man aus ihm wenige Schritte vor an den Absturz zur Tauber, liegt unmittelbar zu Füßen der dort gar nicht hinpassende progische Bau des „Wildbades Rothenburg“, einst einer bescheidenen Heilstätte, jetzt einer jedes des bekannten Orthopäden Hefling.

Mag man nun sich westlich oder östlich wenden, kann man außen auf guten baumbeschatteten Wegen rings um die

nirgends unterbrochenen, nirgends durch Einbauten in ihrer alten Gestalt verdrorbenen Mauern die Stadt umwandern, deren zahlreiche Türme in Form und Größe reizvoll wechseln; aber auch innen kann man auf wohlgehaltenem Wehrgang hoch über den Dächern der Häuser die Mauern umwandeln.

Wer zur Tauber hinabsteigt, trifft das uralte gotische Kirchlein von Kobolzell (cella Jacobi) und die hier geradezu überraschende „Doppelbrücke“, zwei schwere Bogenreihen übereinander, die an römische Aquadukte in Bau und Gewaltigkeit erinnernd in keinem Verhältnis steht zu dem armseligen mühlentreibenden Flüßlein darunter. Im Tale abwärts wandernd mag man sich in den „Felsenkellern“ bei kühlem Trunk und reizendem Blick auf die wahrhaft aufragende Stadt erquicken. Dann aber gehe man weiter zum „Toppler Schloßchen“, einem eigenartigen turmartigen Bau, einst von der Tauber umspült und ersteige den steilen Hang zur nördlichen Stadt oder auf dem „Eselsteig“ zum Burggarten.

Auf dessen Spitze auf den Fundamenten des erst im 19. Jahrhunderts leider abgetragenen uralten Pharamunds-Turmes sitzend schaue man nach zwei Seiten hinein, in den lieblichen Taubergrund und auf die zwei Schluchten der Stadtmauer rechts und links, über denen die Türme emporsteigen und man wird es begreifen, warum einst die schon um 1200 ausgestorbenen Grafen von Rothenburg und die Salter- und Hohenstaufenfürsten auf ihren dicht nebeneinander gelegenen vom Erdbeben im 14. Jahrhundert zerstörten Burgen so gern weilten. Ihre Stätte deckt heute ein üppiger Baumpark, der einen uralten Quaderbau umschließt, vielleicht den Palas der Kaiserburg. Die an der anderen Talseite aufragende Bergnase der „Engelsburg“ trägt sie abschließende Steinwälle prähistorischer Art.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Der Mörder der Frau von Biedermann.

Nun ist es endlich gelungen, den Gärtner Ludw. Nowak, der als des Mordes an Frau v. Biedermann dringend verdächtig in Untersuchungshaft gezogen wurde, zum Geständnis zu bewegen. Lange und hartnäckig hatte er gelehnet, an der Bluttat auch nur im geringsten beteiligt gewesen zu sein. Dienstag gestand er nun unter ganz seltsamen Umständen, die Tat allein ausgeführt zu haben. Er will von Mißthätigen nichts wissen und hat auch, wie er sagte, keinen Mitwisser gehabt. Der noch immer in Untersuchungshaft befindliche Freund des Nowak, Josef Janko, sowie die Köchin der Ermordeten und ein zweiter Freund Nowaks, die gleichfalls verdächtig erschienen und in Untersuchungshaft gezogen worden waren, stehen der Tat vollkommen fern. Interessant ist, daß erst dieser Tage der neue Gärtner im Garten der Villa Biedermann in Baden ein Ristchen mit aus dem Besitze der Ermordeten stammenden Schmuckgegenständen, mehreren Dietrichen und Schlüsseln ausgegraben hat. — Frau Lukrezia v. Biedermann wurde bekanntlich am 1. Dezember v. J. in ihrer Villa in Baden, die sie mit ihrer kleinen Dienerschaft allein bewohnte, ermordet aufgefunden. Alle Umstände sprachen dafür, daß hier eine Raubmord vorliege und nur eine mit den Lokalverhältnissen und den Lebensgewohnheiten der Frau v. Biedermann gut vertraute Person konnte die Tat ausgeführt haben. Der erste und dringendste Verdacht fiel auf den Gärtner Nowak. Er wurde nebst der Köchin und seinen zwei Freunden verhaftet und dem Kreisgerichte Wiener-Neustadt eingeleitet, wobei Dr. Sieber mit großem Eifer die Untersuchung führte. Zwei der Mitverdächtigten sind bereits entlassen worden, da keine Beweise für ihre Schuld zu erbringen waren.

Zum Geständnis ist Nowak, wie aus Wiener-Neustadt mitgeteilt wird, indirekt durch Janko gebracht worden. Bekanntlich hatte sich dieser dadurch verdächtig gemacht, daß ein Geldebtrag von 60 Kronen in seinem Besitze gefunden wurde, dessen Provenienz er nicht nachweisen konnte. Sein Verteidiger Dr. Berstl hatte ihm wiederholt zugesprochen, in den Aussagen nicht hinterhältig zu sein und zu gestehen, was er von der Tat wisse. Nach den Erhebungen, die Dr. Berstl in Baden pflegte, erklärte er Janko, daß man in Baden allgemein der Ansicht sei, daß er der alleinige Mörder der Baronin Biedermann sei. Janko bestritt das lebhaft, und als Dr. Berstl ihm sagte, daß ein Arzt in Baden ihn der Tat direkt bezichtigte, beauftragte Janko seinen Verteidiger sogar, gegen diesen Arzt die Ehrenbeleidigungsklage einzubringen, die Dr. Berstl wohl vorbereitete, aber nicht überreicht hat.

Janko, der vier Monate in Untersuchungshaft war, schrieb an Nowak einen Brief, in dem er ihm nahelegte, endlich ein Geständnis abzulegen. Nowak reagierte auf diesen Brief jedoch nicht. Dienstag vormittags ließ sich Janko dem Untersuchungsrichter Dr. Sieber vorführen und gab an, daß Ludwig Nowak ihn an demselben Abend, an welchem die Baronin Biedermann getötet worden war, aufgesucht und ihm mit den Worten: „Da hast du sechzig Kronen, hebe sie mir auf,“ das Geld übergeben habe. Nowak fügte hinzu: „Sie liegt oben!“ Aus diesen letzten Worten — bemerkte Janko — konnte ich schließen, daß Nowak einen Mord auf dem Gewissen habe. Ich dachte mir aber, dir kann ja nichts geschehen, wozu hast du notwendig, den Nowak zu verraten. Aber jetzt ist mir die Geschichte zu dumm, daß ich schon so lange hier unschuldig in Haft bin und deshalb gebe ich es an.“ Auf diese bezichtigte Beschuldigung des Janko hin ließ der Untersuchungsrichter den Nowak sofort vorführen.

Dr. Sieber richtete an diesen die Frage, ob er nicht doch ein Geständnis ablegen wolle. Nowak entgegnete, daß er nichts zu gestehen habe, er wisse von nichts.

Der Untersuchungsrichter sagte nun mit scharfer Betonung: „Sie sind der Mörder der Baronin Biedermann!“

Nowak wurde bleich und fing stark zu zittern an. Dr. Sieber forderte ihn nun eindringlich auf, ein Geständnis abzulegen, und hielt ihm die belastenden Aussagen des Janko vor. Nowak schauderte noch ein wenig zusammen und sagte dann: „Ja, ich hab's allein, ohne jeden Mithelfer getan.“ Dann schilderte er die Tat folgendermaßen: Er habe mit der Baronin am Abend einen Streit wegen Lohnhöhen gehabt; sie war in Angelegenheiten des Lohnes stets karg und geizig. Er kam in Zorn und verfehlte ihr einige Ohrfeigen, sie wurde ohnmächtig und stürzte zusammen. Er fürchtete nun, daß sie gegen ihn eine Anzeige wegen des Attentats erstatten würde. Deshalb beschloß er, sie umzubringen und einen Raubmord zu fingieren. Darauf stürzte er sich auf die ohnmächtig daliegende Baronin, faßte mit beiden Händen ihren Hals und strangulierte sie ziemlich lange. Nachdem er dies vollbracht hatte, ging er fort, wie wenn nichts geschehen wäre. Er begab sich in den Garten hinunter, errichtete beim Fenster einen Sandhaufen, um damit einen Raubmord zu fingieren. Dann ließ er die Dinge an sich herankommen, bis er verhaftet wurde. Nach diesem Geständnis wurde Nowak in seine Zelle abgeführt.

Die bereits verfügte Entlastung des Hilfsarbeiters Josef Janko, für welche alle Formalitäten bereits getroffen waren und von der auch sein Verteidiger Dr. Berisl bereits verständigt war, wurde über Antrag der Staatsanwaltschaft unmittelbar vor der Entlastung im letzten Momente sistiert. Die Entlastung unterblieb auf Grund der weiteren nachträglichen Geständnisse des Täters Ludwig Nowak. Janko gab an, daß ihm Nowak die sechzig Kronen mit der Bemerkung: „oben liegt sie!“ übergeben habe, so daß er sich nur denken konnte, daß Nowak an der Baronin ein Verbrechen begangen habe. Aus dem weiteren Geständnisse Nowaks ging aber hervor, daß er dem Janko die Tat in allen Einzelheiten bekannte.

Nowak gab nämlich weiter in seinem zweiten Verhöre an, daß er am Tage nach dem Morde ins Gasthaus gekommen sei und dort Janko getroffen habe. Nowak sei sehr traurig gewesen, da ihn der Gedanke des Geschehenen sehr drückte. Auf die Frage Jankos, was ihm denn schle, was ihn so mißmutig mache, habe er ihm den ganzen Vorfall haarklein erzählt und bei dieser Gelegenheit die sechzig Kronen übergeben und ihn beschworen, ihn nicht verraten zu wollen.

Der Staatsanwalt wird auf Grund dieses weiteren Geständnisses gegen Janko die Anklage wegen Mithilfe an Morde erheben.

Ueber das Geständnis Nowaks liegen noch weitere folgende Details vor. Nowak hat den Untersuchungsrichter um Verzeihung, daß er ihn so lange im Unklaren gelassen und geleugnet habe. Das Geständnis war ein sehr reumütiges und meinte der Täter unablässig. Er gab an, daß Baronin Biedermann ihm Geld schulde und die Zahlung des Lohnes hinausgeschob. Am Tage, wo der Mord geschah, habe die Baronin ihn in die Wohnung gerufen und ihn ausgezankt, weil im Garten die Arbeit nicht vorwärts gehe und alles in Unordnung sei. In dem nun entstandenen Wortwechsel sei die Baronin in ihr Schlafzimmer gelaufen und sei mit einem Revolver, mit dem sie gegen ihn zielte, zurückgekehrt. Da er fürchtete, daß sie von der Waffe Gebrauch machen würde, habe er ihr einen Schlag gegen den Kopf verfehrt. Die Baronin sei benutzlos zu Boden. Er stieß den Revolver beiseite. Zu diesem Moment sei ihm erst der Gedanke gekommen, die noch immer benutzlose Baronin zu töten, er holte eine Leine, schlang sie der Baronin um den Hals und würgte sie so lange, bis sie tot war. Dann sperrte er das Zimmer ab und legte sich schlafen. Am nächsten Tage ging er in das Zimmer, wo die Getötete lag und warf alles durcheinander, um so den Anschein zu erwecken, als ob mehrere Personen in die Villa eingedrungen wären und den Mord verübt hätten. Damals habe er von dem zufällig aufgefundenen Gelde hundert Kronen genommen. Dann habe er sich mit dem Gelde in das Wirtshaus begeben, wo er den Janko getroffen und ihm alles ganz genau erzählt habe. „Janko hat also alles gewußt!“ sagt Nowak in seinem Verhör. „N. W. J.“

Ein Brudermord in Floridsdorf.

Vor den Augen der Mutter erstochen.

Seit Floridsdorf zum Wiener Gemeindegebiet gehört, hat sich dort kein so furchtbares Verbrechen ereignet, wie die Bluttat, deren Schauplatz Dienstag nachmittags der neue Gemeindebezirk war. Ein Mann hat vor den Augen seiner Mutter den eigenen Bruder erstochen, der von der Mutter zu ihrem Schutze herbeigerufen worden war. Die Tat stellt sich als ein Mord dar. In grimmigem Haß kündigte er dem Bruder das Kapitalverbrechen an. Wir erfahren über die Untat, deren Kunde sich in Floridsdorf mit Windeseile verbreitete, folgendes:

Im Hause Enzersdorferweg Nr. 14 in Floridsdorf, nahe der Schwarzen Lackenau, wohnt die Private Anna Moyer allein. Die Frau hat einiges Geld und das kleine Häuschen, in dem sie haust. Ihre zwei Söhne sind ungleich von Charakter. Der ältere, Anton, 29 Jahre alt, Dachdeckergehilfe, Wenhardtgasse Nr. 18 wohnhaft, ist sehr aufbrausend und jähzornig. Oft trat er an die Mutter mit Ansprüchen heran, und wenn sie nicht gleich seine Forderungen erfüllte, wurde er roh und brutal, selbst gegen die Mutter. Der zweite Sohn, Leopold, ein Fabrikarbeiter, war das gerade Gegenteil Anton's. Er hielt stets zur Mutter. Leopold wohnte nicht zu weit von ihr, in der Pragerstraße Nr. 57. Zwischen den Brüdern herrschte, der verschiedenen Veranlassung entsprechend, eine dauernde Spannung.

Dienstag nachmittags um 2 Uhr hatte Frau Anna Moyer unwillkommenen Besuch. Ihr älterer Sohn Anton war gekommen. Nach kurzem, wenig ehrerbietigem Gruß brachte er auf die Frage der Mutter sein Begehren vor. Er habe eben jetzt Gelegenheit, ein einträgliches Geschäft mit Sand zu machen.

Er benötige noch 200 Kronen dazu, und kurz und bündig — die Mutter solle ihm das Geld geben. Frau Moyer weigerte sich, dies zu tun. Sie machte dem Sohne Vorstellungen, doch dieser brauste auf, wurde grob, beschimpfte und bedrohte die Mutter und wurde so exzessiv, daß Frau Moyer sich allein mit ihm fürchtete, aus dem Hause und in die Pragerstraße lief und ihren jüngeren Sohn Leopold holte, daß dieser sie schütze. Leopold kam gleich mit der Mutter. Er versuchte zuerst den Bruder durch sanfte Worte zu begütigen, doch auf diese hörte Anton nicht. Er wurde mit dem Bruder keck und es entstand bald eine Balgerei. Die Mutter suchte die streitenden Söhne zu trennen. Da rief Anton seinem Bruder mit fürchterlicher wutbebender Stimme zu: „Ich stich dich nieder!“ und im nächsten Augenblick schon stürzte Leopold zusammen. Ein Blutstrom quoll aus der Gegend des Herzens hervor.

Anton hatte sein Taschmesser gezogen und es vor den Augen der Mutter dem jüngeren Bruder bis ans Hest ins Herz gestochen. Die Mutter schrie vor Entsetzen auf. Der Gestochene regte sich nicht. Er war bewußlos und in Strömen rann das Blut aus der Wunde, und mit ihm das junge Leben. In wenigen Minuten hatte der zutode Getroffene ausgelitten. Der Anblick des Blutes ernüchterte den Brudermörder. Als die herbeigeholte Sicherheitswache erschien, ließ sich Anton, der seinen Fluchtversuch gemacht, ruhig festnehmen. Er wurde aufs Kommissariat Floridsdorf gebracht und wird wegen Verbrechen des Mordes dem Landesgerichte eingeliefert werden. Die Leiche des erstochenen Leopold Moyer wird im Allgemeinen Krankenhaus gerichtlich obduziert werden. Auf dem Tatorte fand sich eine Gerichtskommission ein. Hunderte umstanden das Haus, in dem der Mord geschah. „N. W. J.“

Ein Offiziersdrama.

Ofen-West, 4. April.

„Budapesti Hirlap“ meldet aus Sofia: Der Oberstleutnant Bogumil hatte vor kurzer Zeit die Tochter eines angesehenen Gutsbesizers geheiratet, obwohl Gerüchte verbreitet waren, daß das Mädchen mit einem Oberleutnant ein Liebesverhältnis unterhalte. Vorgestern kam der Oberstleutnant früher als gewöhnlich nach Hause und überraschte seine Frau mit dem Oberleutnant bei einem zärtlichen Beisammensein.

Oberstleutnant Bogumil ergriff einen Revolver und gab auf den Geliebten seiner Gattin einen Schuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Hierauf sendete er dem Oberleutnant seine Zeugen und gestern früh um 7 Uhr fand zwischen dem Oberstleutnant und dem Geliebten seiner Frau ein Pistolenduell statt. Beim ersten Kugelwechsel sank der Oberleutnant ins Herz getroffen tot zu Boden.

Während sich die Ärzte noch um den Toten bemühten, jagte sich Oberstleutnant Bogumil eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle entseelt liegen.

Ein Wiener in Südafrika.

Seit 1/4 Jahren reitet unter den deutschen Schutztruppen, die in Deutsch-Südwestafrika gegen die Herero zu Felde ziehen, auch ein junger Wiener mit. Seine Eltern sind seinerzeit aus Berlin nach Wien eingewandert, sind aber deutsche Untertanen geblieben und so hat Herr Ludwig Moser zwar in Wien studiert und die Kunstakademie besucht, mußte aber, wie schon seine drei älteren Brüder vor ihm, zu zweijähriger Dienstzeit in die deutsche Armee einrücken. Als er vor 2 1/2 Jahren in das 35. Infanterie Regiment Prinz Heinrich in Brandenburg an der Havel eingereicht wurde, dachte er freilich nicht daran, daß seine Militärzeit sich fern von der Heimat weit über die reguläre Frist hinaus erstrecken werde. Aber auf dem heißen Kriegsboden Afrikas gibt es keinen Urlaub und wer einmal drüben ist, der muß bleiben, bis auch der letzte widerspenstige Herero die Waffen gestreckt hat. Wer aber glaubt, daß sich deshalb in den Briefen des jungen Soldaten, in die sein Vater, Herr Heinrich Moser, einen Mitarbeiter des „N. W. J.“ in liebenswürdiger Weise Einsicht nehmen ließ, Unwillen gegen diesen Zwang oder Ueberdruß vor dem militärischen Dienste ausdrückt, der geht sehr stark fehl. Das sozialdemokratische Mitglied des deutschen Reichstages, das im folgenden eine Neuaufgabe der „Hunnenbriefe“ zu erleben hofft, wird sich enttäuscht sehen. Der junge Mann ist des Soldatenlebens so froh, daß man aus seinen Briefen den Ton des Liebes der Wallensteinschen Reiter herauszuhören glaubt. Ein Eindruck, der noch gesteigert wird, wenn man die Photographie Ludwig Mosers sieht, die er seinen Eltern geschickt hat. Die Soldaten sind insgesamt beritten und so sieht man auch den ehemaligen Brandenburger Infanteristen, einen bildhübschen, helläugigen, jungen Mann, hoch zu Pferde, den Karabiner in der Faust, das Gesicht vom breitkrempigen Tropenhute beschattet. Seine Freude am Soldatenleben wird dadurch noch bedeutend gehoben, daß ein nahes Ende desselben keineswegs so befürchten ist. Die Truppen selbst glauben keineswegs so sicher an die endgültige Unterwerfung des Hereroaufstandes wie die Herren im Berliner Kolonialamt. Aber jene obliegen ihrem rauhen Handwerk um so freudiger, als sie die alles umfassende Fürsorge ihrer Vorgesetzten, die glänzende Verpflegung und den kameradschaftlichen Geist, der den Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften fast völlig verwischt, gar nicht genug loben können.

Wenn also auch in den Briefen dieses Prinz Heinrich-Fülliers für die äußerste Linke nichts zu holen ist, so werden die Herren vom Zentrum schon eher etwas finden,

worüber sie die Nase rümpfen oder gar in donnernde moralische Entrüstung geraten können. Denn eines läßt sich nun einmal nicht leugnen, die dunkelfarbigen Töchter des Landes sind den weißen Kriegern des Landes nicht fremd geblieben und wenn der Dienst getan ist, scheinen diese zu ihrer Zerstreuung nicht immer bloß zu erbaulichen Büchern zu greifen. Sehr im Gegenteil. Es ist nahezu keiner unter ihnen, der nicht mit einer Maid aus dem Stamme der Herero ein regelrechtes, linkhändiges Eheleben führte. Da aber die heiße Tropenzone auf die Entwicklung des Menschen nicht ohne Einfluß ist und die Hererojungfrau stets in einem ganz fabelhaft jugendlichen Alter in den heiligen Ehestand tritt, so haben sich die Deutschen diesbezüglich den Sitten des Landes angepaßt. Also pflegen ihre schwarzen Genossinnen elf bis vierzehn Jahre alt zu sein. Keineswegs jedoch handelt es sich da um eine vorübergehende „Flirtation.“

Die Hereromänner vertrauen ihre Töchter den Soldaten gern an, nur müssen diese für die vollständige Bekleidung der Mädchen sorgen. Denn — so will es der Hererobrauch — das Weib, das einem Manne angehört, darf nicht mehr, wie die anderen, im Kostüm des Paradieses einhergehen. Aber sonst hat man sich bereits die neuesten Errungenschaften europäischer Kultur angeeignet. Voll burschikoser Naivität sandte Ludwig Moser seiner Mutter eine Ansichtskarte mit der Photographie zweier Hereroweiber, einer jungen, sehr hübsch gewachsenen, und einer alten, furchtbar häßlichen. Darunter steht geschrieben: „Liebe Mama, hier sende ich Dir das Bild Deiner Schwiegertochter und ihrer Frau Mama. . . Dein treuer Sohn Louis.“

Im letzten Briefe, der aus Karabib vom 24. Februar datiert ist, heißt es unter anderem:

„Liebste Eltern, hier fängt es nachgerade an langweilig zu werden. Wenn die Ruhe auch nicht zu verachten ist, so wird einem auf die Dauer die ungewöhnliche Sicherheit und Untätigkeit doch zu viel. Von unserem letzten Patrouillenritte ist im Gegenseize zu den früheren nicht viel zu sagen. Er dauerte zwar sechs Wochen, doch sahen wir vom Feind so gut wie gar nichts. . . Zu Weihnachten und zu Kaisers Geburtstag war es wunderschön. Aus Deutschland waren große Sendungen von Liebesgaben eingetroffen, jeder von uns wurde reich beschenkt und wir unterhielten uns köstlich.“

Wie Ihr Euch denken könnt, freuen wir uns sehr, daß der letzte große Aufstand endlich unterdrückt ist. Doch ist der Krieg damit noch lange nicht vorüber. Sein Ende ist eigentlich unabschbar. Sollte ich Glück haben, so werde ich mindestens noch sechs Monate hier bleiben. . . Was mein leibliches Wohlergehen betrifft, so schäme ich mich fast, in Feindesland so gesund zu sein. Ein Konterfei von mir kann ich Euch gegenwärtig nicht schicken, weil meine Persönlichkeit auf einer Platte im Formate 13:18 kaum Platz finden würde. . . Der Dienst ist immer derselbe: Morgens Abfütterung, auf die Weide reiten, Requisition mit den Kriegshunden; in mein Fach schlägt auch das Schildermalen, ich bin auch dem Bureau des Zahlmeisters zugeteilt und eigentlich Mädchen für Alles.“

Auch über ein trauriges Ereignis habe ich Euch Mitteilung zu machen, über den Tod meiner „Fanny“ (das Pferd Mosers), die an einer Lungenentzündung starb. Meine jetzige trägt es mir lange nach, wenn ich vergesse, ihr Zucker und Zwieback anzubieten. Ich habe sie „Angela“ genannt. Sie ist argentinischer Abstammung und wird also hoffentlich das Tropenklima besser vertragen als die deutsche „Fanny“, deren Fohlen sich übrigens sehr gut macht. So viel über meine Familie.

Zu essen kriegen wir sehr gut und reichlich. Was die Militärverwaltung zu leisten imstande ist, ist geradezu großartig. Drei bis viermal in der Woche gibt es frisches Fleisch, sonst Konserven, aber unbedingt jeden Tag Fleisch. Jeden Sonnabend bekommt jeder drei Flaschen Bier und drei Flaschen Selters, außerdem am Ersten jeden Monats sechs Flaschen Bier und sechs Flaschen Selters. Wenn man in Betracht zieht, daß alles sehr teuer und schwierig zu beschaffen ist — in Windshuk kostet eine Flasche Bier zwei Mark bis zwei Mark fünfzig — so leistet die Regierung für uns doch alles Mögliche. Ich glaube nicht, daß irgend eine andere Regierung ihre Leute in Afrika auch nur annähernd so verpflegt. Wir sind in jeder Beziehung geradezu glänzend gehalten. Besonders auch die Genesungsheime und unsere Ärzte sind ein sprechendes Beispiel dafür.“

Letzteres lobend hervorzuheben, hat Herr Moser besondere Ursache. Er war an Typhus gefährlich erkrankt und schrieb später seinen Eltern in geradezu begeisterter Weise über die liebevolle Pflege, die man ihm angedeihen ließ. Während er im Fieber lag, wurde ihm Champagner eingeflößt und während seiner Rekonvaleszenz wurde zu seiner Kräftigung mit dem Malagaweine nicht gespart. Zahlreiche, zum Teile selbstverfertigte Photographien und Ansichtskarten legen auch sonst noch Zeugnis von dem frischfröhlichen Reiterleben ab, das die deutschen Truppen in den Tropen führen. Kein Kasernendruck, kein Kommisszwang, keine übermäßig hohe Schranke zwischen Vorgesetzten und Untergebenen: Im Feld da ist der Mann noch etwas wert, da wird das Verdienst noch gewogen!

Aus Waidhofen.

**** Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 8. April l. J. findet in der evangelischen Kirche in Steyr, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst statt, welchen Herr Vikar Otto Waitkat aus Zwittau als Bewerber um die erledigte Pfarrerstelle abhalten wird.

**** Vermählung.** Samstag den 28. April findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Fräuleins Sofie Striegels mit Herrn Otto Scheidl statt.

**** Gemeinderats-Wahlen.** Die Gemeinderats-Wahlen in Waidhofen a. d. Ybbs finden am Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. April statt wie es den Anschein hat, werden dieselben sehr ruhig verlaufen, da keine der beiden politischen Parteien eine besondere Agitation entfaltet. Im Interesse der Entwicklung des Ortes ist diese Tatsache nur mit Freuden zu begrüßen.

**** Männergesangsverein.** Wie uns aus Gesangsvereinskreisen mitgeteilt wird, bekommt im heurigen Sommer der Verein wieder lieblichen Besuch. Der Wiener deutsche Chorverein, dessen Besuche bei allen Waidhofnern noch in bester Erinnerung stehen, wird sich Ende Juni in Waidhofen einfinden und zu wohlthätigen Zwecken ein Konzert veranstalten. Der Chorverein kann versichert sein, in Waidhofen wieder mit offenen Armen empfangen zu werden.

**** Kasino-Nachricht.** Morgen Sonntag den 8. April findet der letzte Kasino-Abend der diesjährigen Saison statt.

**** Dekorierung.** Sonntag den 8. April findet um 9 Uhr vormittags im städtischen Rathausssaale die Dekorierung jener Feuerwehrmänner mit der von Sr. Majestät dem Kaiser gegründeten Ehrenmedaille statt, welche der Feuerwehr bereits 25 Jahre angehören. Den Dekorierungsakt, zu welchem auch der Gemeinderat geladen ist, wird Herr Bürgermeister Baron Plenkner vornehmen. Nachstehend die zu Dekorierenden: 1. Michael Pokerschnigg, Hufschmiedmeister. 2. Heinrich Bauer, Vereinsobmann. 3. Franz Böschinger, Hausbesitzer. 4. Heinrich Frieß, Sparskassenbeamter. 5. Eduard Garn, Metzger. 6. Anton Guger, Seilermeister. 7. Franz Fay, Lederebesitzer. 8. Julius Fay, Lederebesitzer. 9. August Lipnik, Installateur. 10. Alois Möst, Bindermeister. 11. Josef Rinschhofer, Pfarrer. 12. Ludwig Schausberger, Wagenmeister. 13. August Koch, Schleifer. 14. Simon Teufel, Schmied. 15. Karl Kunz, Tischler. 16. Josef Steinbach, Tischler. 17. Ignaz Bauer, Drechsler. 18. Johann Neustifter, Schmied. 19. Anton Swatichina, Tischlermeister. 20. Josef Stiegleder, Schmied. 21. Anton Gampus, Schuldiener. 22. Josef Leimer, Schlosser. 23. Michael Schön, Schmied. 24. Johann Lauterbach, Schuhmacher. Die Zusammenkunft der Mitglieder der Feuerwehr findet um 8 Uhr vormittags im Vereinslokal, Gasthof Stumpfholz statt, von wo der Abmarsch zum Rathaus erfolgt.

**** Die Jahreshauptversammlung** des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs findet am Dienstag den 17. April um 1/2 10 Uhr vormittags im Gartensalon des Hotels Bartenstein mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Tätigkeits- und Kassabericht. 2. Vorträge: a) Viehwirtschaftliche Grundsätze im Gebirge; Referent: Herr Direktor Höfer. b) Der Obstbau; Referent: Herr Landes-Obstbauinspektor Löschnigg. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Allfällige Anträge. 5. Verteilung von landwirtschaftlichen Geräten und Zuchtieren (Ferkel und Hühner) an jene Mitglieder, die dem Vereine wenigstens ein Jahr angehört haben. — Um die Versammlung rechtzeitig eröffnen zu können, wird dringendst gebeten, schon um 9 Uhr zur Einzahlung des Jahresbeitrages zu erscheinen.

**** General-Versammlungen.** Am Dienstag den 17. April 1906 um 9 Uhr vormittags findet in Herrn Stumpfholz's Gasthof die Generalversammlung der Genossenschaft der Mahl- und Sägemüller im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs statt. Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Aufdingen und Freisprechen. 3. Antrag der Vorstehung. 4. Eventuelle Anträge. — Am selben Tage um 10 Uhr vormittags findet in Herrn Stumpfholz's Gasthof die Generalversammlung der Fleischhauer-Genossenschaft zc. in Waidhofen a. d. Ybbs mit nachfolgender Tages-Ordnung statt: 1. Kassa- und Tätigkeitsbericht. 2. Genehmigung der Genossenschafts-Rechnung. 3. Neuwahlen der Vorstehung, des Ausschusses, des schiedsgerichtlichen Ausschusses und der Gehilfen-Versammlung. 4. Einzahlung der Umlage. 5. Aufdingen und Freisprechen. 6. Anträge.

**** Todesfall.** Wie uns eine zugewandene Parte aus Graz anzeigt, starb am 5. April nach längeren Leiden Frau Professor Hedwig Czurda im 54. Lebensjahre. Die Verstorbene hat vor Jahren wiederholt in Waidhofen bei Dilettanten-Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken mitgewirkt und steht die Dahingegangene noch in bester Erinnerung, da sie sich in jeder Beziehung durch ihre Liebenswürdigkeit die allgemeine Sympathie erwarb. Herr Professor Czurda hatte nun in kurzer Zeit zwei teure Verluste, da voriges Jahr erst die Mutter seiner Frau starb.

**** Von der Volksbibliothek.** Es diene zur Nachricht, daß zu Ostern die Bibliothek geschlossen ist.

**** Theaterabend.** Auf vielseitiges Verlangen gelangt am Sonntag den 8. April in Böhrerwerk zur 2. Aufführung: „Dorf und Stadt“, Schauspiel in 2 Abteilungen und 5 Aufzügen. Beginn präzis 1/2 8 Uhr abends.

**** Turmkraxler Pircher.** Der heute im 56. Lebensjahre stehende Anstreicher Pircher, der vor 20 Jahren am Namenstage des Kaisers durch die kühne Besteigung des Stefans-

turmes in Wien und Aufpflanzung einer Fahne so viel von sich reden machte, arbeitet jetzt in den lustigen Höhen unseres Stadtpfarrkirchen-Turmes. Es wurden nämlich dem Pircher die Anstreicherarbeiten am Turme übertragen. In äußerst geschickter Weise, nur mit Hilfe einer Leiter und eines Seiles, hat er den Aufstieg bis zum Kreuze unternommen, und, nachdem er das Seil daran befestigt hatte, begann er auch gleich auf einem primitiven Brettstige das Geschäft des Anstreichens. Das selbe vollzieht sich sehr schnell, da sich Pircher dabei sehr geschickt benimmt. Das ungewohnte Schauspiel wird tagtäglich von hunderten Menschen von den Straßen und Gassen beobachtet. Der berühmte Turmkraxler, der vor 20 Jahren ganz Wien auf die Füße brachte, hat also auch hier seine Bewunderer gefunden.

**** Dank.** Unsere Bitte, die wir im Namen der armen Frau, welche mit 7 kleinen Kindern der größten Not preisgegeben ist, an edle Menschenfreunde richteten, war von Erfolg begleitet. Gutherzige Menschen haben sich gefunden, welche durch Geld- und Kleiderspenden wenigstens momentan die größte Not der darbenenden Familie behoben haben. Die Freude zu schildern, welche die arme Frau wie nicht minder ihre Kinder bei Uebergabe des gespendeten Geldes und der anderen Sachen äußerten, ist nicht leicht möglich. Man konnte hier wirklich sehen, wie sich aufrichtige Dankbarkeit zu äußern versteht. Selbstredend ist diese kleine Aushilfe nur ein Tropfen auf einen heißen Stein und klopft nach wie vor Mutter Sorge an die Tür der armen Familie. Wer leicht etwas geben kann, möge es noch aus Erbarmen für die armen Kinder tun. Wir sind gerne bereit, weitere Spenden zu übernehmen und der Frau, die, nebenbei bemerkt, an dieser Stelle ihren innigsten Dank ausdrücken läßt, zu übermitteln. Anschließend bringen wir das Verzeichnis der bisherigen Spenden: Marie Eyzelsdorfer 1 K, Wilhelmine Fehrmüller 1 K, Viktoria Bernauer 1 K, Viktor Stadler, Oberleutnant, ein zugesiegelter Karton mit unbekanntem Inhalt, U. U. 1 K, U. U. 1 K, U. U. 2 K, Hanns Niemeck, Lehrer in Hollenstein, 4 K.

**** Sparskasse.** Stand der Einlagen am 28. Februar 1906 14.981.102 Kronen 84 Heller. Im Monate März 1906 wurden von 465 Parteien eingelegt 185.230 Kronen 29 Heller, zusammen 15.166.333 Kronen 13 Heller und beboden von 381 Parteien 181.997 Kronen 47 Heller, so daß am 31. März 1906 eine Gesamteinlage von 14.984.335 Kronen 66 Heller verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. März 1906 1.209.841 Kronen 92 Heller.

**** Wie man guten Kaffee kocht.** Trotz besten Bohnenkaffees und herrlichster Alpenmilch bringt manche Hausfrau einen gut n Kaffee zustande. Die Ursache liegt meistens an den Zusatzmitteln, die verwendet werden, um eine hübsche Farbe zu erzielen. Als Färbemittel tritt ein aus gefunden, ausgezeigtes Franzosen erzeugter Feigenkaffee Verwendung finden, der, wenn richtig erzeugt, schon bei minimalem Zusatz genügend Farbe gibt, so daß der natürliche Geschmack der Kaffeebohnen durch diesen Beisatz gar nicht beeinträchtigt wird. Des besten Rufes erfreut sich in dieser Beziehung der bekannte „Krauß-Feigenkaffee“, dessen Ausgiebigkeit und Aroma geradezu überragend wirkt.

**** 71.000 Dankschreiben** bezeugen, daß Kellers Pflanzengenen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ ein ausgezeichnetes Mittel gegen Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne, Schwäche, Gliederreizen, sie erhaltende Zustände, ferner gegen verschiedene lästige Magenbeschwerden ist, weshalb es sich empfiehlt, dasselbe stets in Bereitschaft zu haben. Der alleinige Erzeuger E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 201 (Kroatien) versendet um 5 Kronen franko 12 kleine oder 6 Doppelflaschen dieses ausgezeichneten Hausmittels. Man lasse sich von Welschlingen oder irgendwelchen Kräutergeistern nicht irreführen, es ist nur Kellers Fluid.

**** Es stellt sich oft die Gelegenheit ein,** bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfehlen. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Verhütung von Entzündungen dient und die Wundheilung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, t. l. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Rohe Bastseide von fl. 9-60 bis fl. 43-25 für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahlsendung umgehend. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Zu diesem Zweck ist

MATTONI'S GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNNEN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur Vorkur für die Bäder: Carlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

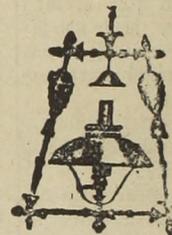
Dorsicht, gnädigste Frau, beim Einkauf!

Daß Bohnenkaffee, dieses »Nervengift«, wie ihn erfahrene Hygieniker nennen, der Gesundheit nicht zuträglich ist, wird Ihnen sicher bekannt sein. Sie verwenden daher gewiß, wie bereits die meisten unserer Hausfrauen, mit dem Bohnenkaffee den bewährtesten Zusatz, Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee, der allein Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees besitzt und sich zugleich als einzig entsprechender Ersatz für den Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich ganz untersagt wird, erweisen hat.

Wenn Sie aber, verehrte gnädigste Frau, beim Einkauf nur einfach Malzkaffee verlangen, erhalten Sie nicht immer den echten, so allgemein beliebten Kathreiner. Betonen Sie daher, bitte, ausdrücklich diesen Namen und nehmen Sie nur die verschlossenen Originalpakete an mit der Überschrift:

»Kathreiners Kneipp-Malzkaffee«

und dem Bild Pfarrer Kneipp als Schutzmarke. Nur so kaufen Sie gut!



Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK
WIEN, VI. Wallgasse 34.

Billiges schönes Licht ohne Installation und Ersatz 259 Verbrauch 1/4 kr. per Stunde.

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen:

Johann Hoff's

Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Recht nur mit dem Namen Johann Hoff

und der Löwen-Schutzmarke.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller

» 1/2 » 50

Überall zu haben.



Das erste Gebot!

Schonet Euch

und haltet zu Hause ständig Fellers wohlriechenden Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

Elsa-Fluid

weil selbes bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Gliederreizen, Stechen, Krämpfen, Hand-, Fuss-, Kopf- und Zahnschmerzen, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Hexenschuss, Verrenkungen, Influenza, Migräne rasch und sicher wirkt, Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Herzklopfen, Ohrensausen, Augenschwäche, Brust- und Gelenkschmerzen, fieberhafte Zustände etc. behebt.

12 kleine oder 6 Doppelflaschen kosten franko 5 K, 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h, 48 kleine oder 24 Doppelflaschen 16 K beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker in Stubica, Elsaplatz Nr. 201 (Kroatien).

Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“, 6 Schachteln um 4 K mitzubestellen, selbe wirken grossartig bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebellichkeiten, Hartleibigkeit etc.

Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend franko um 5 K.



Gesetzlich geschützt.
Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
 nur mit der reinen Nomenklatur.
 Allberühmt, unübertreffbar gegen Verwundungen, Blutergüsse, Krämpfe, Kollik, Kolik, Brustleiden, Influenza etc. etc.
 Preis: 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Wunden und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Flögel K 3.60 franko verpackt nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung.
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko
 Depot: In den meisten größeren Apotheken und Rezipient-Druggerien

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Kronendorfer
 natürlichster
SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Merk Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 28. März: Hubmayer Johann, Schiffmann, Hauzenberger Leopold, Fuertnucht, beide aus Witterarnsdorf, Hofmann Franz, Schiffknecht aus Ober-Rienstock, Verbrechen der Vorschubleistung, sämtliche freigesprochen. Wagner Franz, Eisengießer aus Hainfeld, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. Prokop Franz, Steinbrecher aus Heugraben, Trunkenheit, 1 Monat Arrest. Heinz Franz, Tagelöhner aus Eydorf, gefährliche Drohung, 15 Monat schweren Kerker. Zellner Alois, Knecht aus Hohenreit, öffentliche Gewalttätigkeit, 1 Monat schweren Kerker. 31. März: Steinböck Josef, Knecht aus Pörschenegg, Betrug, 1 Monat schweren Kerker. Krieger Michael, Kutscher aus Grünbach, Sittlichkeitsverbrechen, freigesprochen.

Vom Bächerlisch.

„Heirat auf Probe“. Zur Aufklärung für katholische Kreise über die wahren Ziele der „Ehereform“ von A. J. Peters. 2. Aufl. Verlag von Georg Eichinger, Wien, 1. Bdg., Mitlgasse 1. 272 Seiten. Oktav-Format. Preis 1 Krone 50 Heller. — Der von den Freimaurern in so übermüthiger Weise injuzierte Kampf gegen die katholische Ehe hat alle Gemüther in unerhörter Weise in Aufregung versetzt. Wenn auch die erdrückende Mehrzahl der Katholiken Österreichs sich entschieden gegen eine Aenderung der bestehenden Ehegesetze ausgesprochen hat, so muß doch konstatiert werden, daß sich selbst im allgemeinen gutgeleitete Personen auf diesem Gebiete zuweilen mangelhaft orientiert zeigen. Aufklärung ist hier dringend geboten. Eine Reihe von Flugschriften und kleiner Broschüren sucht diesem Verleumdung zu entpreden; doch keiner ist dies bisher in soch allseitiger und tief gründlicher Weise gelungen wie obiger Schrift. Sie ist geeignet, den Ansprüchen des Hochgebildeten voll auf zu entsprechen, ohne dabei etwa für den „Mann aus dem Volke“ zu hoch geschrieben zu sein. Es ist ein Genuß, die interessanten Abhandlungen Peters' zu lesen. In der Einleitung weist der Verfasser in trefflicher Weise nach, wie der „Ehereform“-Rummel von der Freimaurerei künstlich in's Leben gerufen wurde und begründet dann in den einzelnen Kapiteln die Stellungnahme der Katholiken in der Ehereformfrage vom Standpunkte der kirchlichen Lehre sowie vom Standpunkte der Vernunft und des praktischen Lebens; die Einwände der Gegner werden schlagend widerlegt. Jeder Abschnitt zeigt uns, daß wir es mit einem hochgebildeten, scharfsinnigen und geistvollen Verfasser zu tun haben. Es ist keine Phrasen, wenn wir sagen, daß jeder, der in der Ehereform miterden will, das Christliche gelassen haben muß. Ein une lässliches Requirat ist es aber besonders für den, der als Redner in Versammlungen oder sonstwie in der Sache aufklärend wirken will.

A. Hartleben's Kleines Statistisches Taschenbuch über alle Länder der Erde. 13. Jahrgang. Nach den neuesten Angaben bearbeitet von Professor Dr. Friedrich Umlauf. 8 Bogen. Duodez. Gebunden Kronen 1.60. — Dasselbe bietet in handlichem Format und schönem deutlichen Druck eine reiche Fülle politischer und statistischer Angaben über sämtliche Staaten der Erde, die alljährlich sorgfältig durchgesehen und zeitgemäß erneuert werden. Alles für den täglichen Gebrauch Wichtige und Wissenswertes finden wir in diesem geschmackvoll ausgestatteten Taschen vereinigt und dazu in einer äußerst praktischen Anordnung, so daß man ohne Mühe jede gewünschte oder gesuchte Angabe sofort zur Hand hat. Jedes Jahr wird der Inhalt erweitert; diesmal sind statistische Mitteilungen über das Telephonwesen der Staaten dazu gekommen. Im „Anhang“ sind besonders interessante statistische Zusammenstellungen geboten, welche teils die ganze Erde, teils die europäischen Staaten betreffen. Wir erfahren aus denselben, daß die gesamte Menschheit auf 1525 Millionen Seelen angewachsen, daß das Eisenbahnetz der Erde über 159.000 Kilometer, das unterseeische Kabelnetz über 460.000 Kilometer mißt. Die Staaten Europas können im Kriege nahezu 21 Millionen Mann an Waffen aufstellen, damit haben aber auch ihre Schulden die horrenden Höhe von 123 Milliarden erreicht. Gewiß verdient A. Hartleben's Kleines statistisches Taschenbuch die beste Empfehlung.

In dem jüngsten Hft der „**Oesterreichischen Rundschau**“ (Herausgegeben von Dr. Alfred Freyherm von Berger und Regierungsrat Dr. Goffy, Verlag Karl Konegen, Wien), spricht sich der ehemalige Minister Stanislaus Ritter von Madetzki über die Chancen der Duellbekämpfung aus. In einer groß angelegten Studie begrüßt der Verfasser die Institution des Ehrenmordes und weist die Frage an, was in dieser

Hinsicht von der Gesetzgebung zu erwarten sei, die bei zwei Fragen einzusehen hätte, welche die strafrechtliche Behandlung des Zweikampfes und jene der Ehreverletzungen betreffen. Madetzki gelangt zu dem Schlusse, daß der Geist der Zeit dem Duell den Lebensfaden unterbunden habe. Als Standesritze sei es unhaltbar geworden, als all gemeines soziales Vorkommen teil frische es ein innerlich schwächliches Dajin, bis ihm das Licht der Aufklärung ein Ende bereite; dieses Licht komme von der Wissenschaft, die bereits an dem Gewerbe der Duellmisset arge Verwühlungen ange richtet habe. Am Schlusse seines Aufsages bemerkt der Verfasser, wenn eingewendet werden sollte, alles sei Theorie, welche das wirkliche Leben verleugere, so könne er nur darauf antworten:

„In das öffentliche Leben ist die Unflucht eingegriffen, daß wirkliche oder vermeintliche Widersacher nicht mit sachlichen Argumenten, sondern mit persönlichen Invektiven, Beleidigungen und Verleumdungen bekämpft werden. Die Reihe derjenigen Männer, welche das Fegesfeuer solcher Angriffe überstanden, ist groß. Sie wächst von Tag zu Tag und reicht sehr hoch hinauf. Keiner von ihnen hat sich geschlagen und keiner hat an seiner Ehre auch das Geringste eingebüßt. Im Gegenteil, die Unflucht der ungerechtfertigten Angriffe fällt unter allgemeiner Entrüstung auf die Beleidiger zurück. Je erhabener die Tugenden der angegriffenen Persönlichkeit desto niedriger die Unflucht des Angriffes, desto plastischer aber auch die Wahrheit, daß die Ehre durch geschlagene Hand unverletzbar ist!“

Außer diesem in ethischer und sozialer Hinsicht bedeutendem Aufsatz enthält das neue Hft der „**Oesterreichischen Rundschau**“ noch andere wertvolle Beiträge auf literaristischem, künstlerischem und volkwirtschaftlichem Gebiete. Darunter einen sehr wertvollen Aufsatz: „**Die Studieren**“, von Professor Dr. Schmiedland, worin der Verfasser das soziale Elend der Studieren in Oesterreich schildert und an die Staatsverwaltung die Aufforderung richtet, in diesen Verhältnissen Wandel zu schaffen.

Probehefte durch den Verlag sowie jede Buchhandlung gratis, der Abonnementpreis beträgt 6 Kronen vierteljährlich.

3 Worte . . .

„**Altwater**“

Gessler

Fägerndorf

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauer

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Goumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausbesserung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die geübteste und gewissenhafteste Ausführung.

E. 66/6

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkassa der Stadt Waidhofen an der Ybbs und der Wieselburger Aktienbrauerei, vertreten durch Dr. v. Planer, findet

am 17. Mai 1906, nachmittags 2 1/2 Uhr

in dem Hause Nr. 75, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, die Versteigerung des Hauses Nr. 75, Grundbuch Waidhofen an der Ybbs, C. 3. 91, samt Zubehör, bestehend aus 1 Wäschmangel, 1 Hackloek und Waschgeschirr, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 30.590 K, das Zubehör auf 17 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 17.803 K 50 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kaufwilligen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung im Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie wieder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 30. März 1906.

Dr. Weiser.

E 57/6

11

Edikt.

Zusolge Beschlusses vom 4. April 1906, Geschäftszahl E 57/6 findet

am 11. April 1906, vormittags 11 1/2 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Zwangsverpachtung des laut der Beschlüsse des k. k. Kreisgerichtes Budweis vom 2. Februar 1906, C. 7/6-4 und dieses Gerichtes vom 8. Februar 1906, C. 57/6-1 gepfändeten Gast- und Schankgewerbes mit dem Standorte in Waidhofen a. d. Ybbs Nr. 65 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Die Verpachtung erfolgt zunächst auf ein Jahr. Der Schätzwert beträgt 800 K; der Ausrufspreis, unter dem die Verpachtung nicht erfolgen darf, beträgt 600 K.

Als Vadium hat jeder Bieter den Betrag von 80 K in Bargeld oder in Einlagebüchern einer inländischen Spar- oder Vorschubkassa zu erlegen.

Die Pachbedingungen können in der Gerichtskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden und am Tage der Versteigerung bei dem dieselbe leitenden Beamten eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 5. April 1906.

Dr. Weiser.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will
 verlange bei seinem Kaufmann

Plantagen-Kaffee

4 Sorten
 gerösteten Bohnen-Kaffee in eleganten Paketen.

Ausgesucht feine Mischungen.

Andre Hofer, Salzburg
 Spezialfirma für Brennkafees -- Direkter Kaffee-Import
 errichtet überall Niederlagen.

Andre Hofer's echter, reiner Feigen-Kaffee
 mit der Schutzmarke „**Andreas Hofer**“ ist der beste Kaffee-Zusatz.

Plantagen-Kaffee.

Das Körpergewicht der Säuglinge will oft bei sonst völligem Wohlbefinden der Kinder nicht in normaler Weise zunehmen, obgleich dieselben ihre Milchnahrung gut zu nehmen und zu verdauen scheinen. Es liegt dieses oft darin, daß die Kinder den reichlichen Milchgenuß nicht ganz bewältigen können, daß nur ein Teil der Kuhmilch im Darmkanal aufgesogen und zum Aufbau des Körpers verwandt wird, während der Rest als Ballast wirkt. Durch den Zusatz von Kafekes Kindermehl wird die Kuhmilch leicht verdaulich gemacht, außerdem die Nährkraft durch die Eiweiß- und Mineralstoffe erhöht und nun steigt das Körpergewicht in normaler Weise und bei gutem Gedelßen der Kinder.

Dank und Anempfehlung.

Der Verkauf meines Geschäftes an Herrn

Karl Tomaschek

bietet mir angenehmen Anlaß, allen meinen geschätzten Kunden für das meinem seligen Gatten und in letzterer Zeit mir in so reichlichem Maße bewiesene Vertrauen meinen herzlichsten Dank abzustatten mit der Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Waidhofen a. d. Hbbs, am 1. April 1906.

Hochachtungsvoll

Mathilde Eder.

An Obiges anfügend, erlaube ich mir ergebenst Gefertigter dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Hbbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich die

Glaserei

und die damit verbundene

Porzellan- und Geschirr-Handlung

ab 1. April 1906

von Frau **Mathilde Eder** käuflich erworben habe und unter meiner Firma weiterführen werde.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mir das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu erwerben, zeichne

Hochachtungsvoll

Karl Tomaschek.

Geschäfts - Veränderung.

Erlaube mir einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mein

Fotografisches Atelier Untere Stadt Nr. 4 mit 15. April 1906 (Ostern)

in die vergrößerten Lokalitäten **Hoher Markt Nr. 23** (Zugang auch vom Graben) verlegen werde.
= in meinem eigenen Hause

Meinen verehrten P. T. Kunden sage ich an dieser Stelle für das in meinem alten Geschäfte mir entgegengebrachte Vertrauen meinen wärmsten Dank und bitte, mir selbes auch in meinem neuen Geschäfte bewahren zu wollen. Unter Zusicherung gewissenhaft reeller Bedienung zeichne hochachtungsvollst

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 23
und Graben Nr. 22, nächst der Klosterkirche.

Josef Glax, Fotograf.



(früher Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel

empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.



Man verlange PHILIPP NEUSTEIN'S abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ mit rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke
zum „Heil. Leopold“
Wien, I., Plankengasse 6.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau m. 89 Abb. statt K 3.— nur K 1.25. Preisl. üb. int. Büch. grat. E. Oschmann, Konstanz N. 422.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin
verzinst
Spareinlagen gegen Büchel bis 2000 K mit $4\frac{1}{2}\%$ über 2000 K mit $4\frac{1}{4}\%$ Kürzeste Rückzahlungsfristen.
Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident. Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident. Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident. Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat. Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat. Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-0

Platzagenten

zur Entgegennahme von Bestellungen auf Lose gegen monatliche Teilzahlungen werden von einer allen, folgenden österreichischen Bankfirma unter den günstigsten Bedingungen aufgenommen. Bei entsprechender Tätigkeit K 150.— monatlich sicherer Nebenverdienst. Anordnungen sind zu richten unter Aufschrift „Platzagent 54.220“ an die Annonzen-Expedition W. Dufes Nachf., Wien, I. Bez., Wollzeile 9.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

XXXX Alexander Fantl, XXXX

k. k. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Uebernimmt An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen. Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr, abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Gelegenheitskauf für Eisenhändler und Hausierer.

Eine Partie von zirka 10 000 Landfenseln (darunter 300 Stück böhmischer Form) sehr billig abzugeben. Simon D. Redtenbacher sel. Wwe. & Söhne, Linz a. d.

Empfehlenswerthes Lager

in Herren-Rock- und Hosenstoffe, Damenkleiderstoffe, Voiles, Musseline, Batiste, Zefire, Kottone, Blaudrucke, Bettzeuge und Nanking, Betttuch-Leinwänden und anderen Weben, Bettdecken, Garnituren und Vorhänge, Teppiche und Bettvorleger, Wandschoner, Linoleum und Wachsbarchente, Futter und Zugehör-Artikel, Posamentrien, Spitzen etc. etc.

Herren- und Damenwäsche in allen Ausführungen, Wirkwaren aller Art.

Wolle und Garne, Stickschleide und Ausnah-Arbeiten, Sonnen- und Regenschirme.

Bettfedern und Daunen, sowie fertige Tuchente. Spezereiwaren in nur guten und reinschmeckenden Qualitäten.

Rauchrequisiten, Spielkarten-Verschleiß und alle in mein Fach einschlägigen Artikel. Bemerke, daß ich stets bemüht bin, nur gute, neue Ware zu möglichst billigen Preisen verkaufen zu können.

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker.

Zur Frühjahrs-Saison!

Neuestes für Damen!

Jacken, Krägen, Raglans, Kostüme in allen Farben und Ausführungen.

Grösste Auswahl

in

Herren- und Knaben-Anzügen

Ueberzieher, Ulster, Haveloks, Wetterkrägen etc.

Nur eigene Erzeugung!

Anfertigung nach Mass in bester und solidester Ausführung.

JULIUS BAUMGARTEN, Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz.

Sonderangebot, verbindlich bis 9. April: Diese und die kommende Woche stehen zum Verkaufe 4000 Edel-Rosenhochstämme, 1 bis ca. 1 1/2 Meter hohe schlanke Stämme einschliesslich Teerosensorten, ein jeder Stamm mit Namen, pro Stamm **99 Pf.**

3 Stämme M	2.95
10 Stämme M	9.85
20 Stämme M	19.—

Niedere Rosen, edle Träncher, einschliesslich Teerosensorten, 3 solcher edlen Rosensträucher 95 Pf.
10 Stück M 3 15
25 Stück M 7.65

Gärtnereien Peterseim Erfurt
Lieferanten von Schulen und Behörden.
Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumenamen, Obstbäume, Rosen, Hauptkatalog umsonst.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Magenleiden

sind oft die Folgen von vernachlässigten Verdauungsstörungen, die meist als Appetitlosigkeit, Hartleibigkeit, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit, schlechter Geschmack, Kopfschmerz etc. auftreten und nicht selten in schwere Schädigungen der Gesundheit ausarten, wenn nicht rechtzeitig dagegen eingeschritten wird.

Als ein vorzügliches Mittel gegen alle Erscheinungen eines verdorbenen Magens haben sich die seit Jahrzehnten als Mariazellertropfen allgemein bekannten und beliebten **Brady'schen Magentropfen** infolge ihrer appetitanregenden, magenstärkenden und milde abführenden Wirkung vielfach bewährt. Preis per Flasche samt Gebrauchsanweisung K — 80, Doppelflasche K 1.40.

Beim Ankaufe in **Apotheken** verlange man ausdrücklich nur die echten **Brady'schen Magentropfen** und lasse sich nichts anderes aufreden. Man achte hierbei auf die Verpackung in roten Faltschachteln mit dem Marienbilde als Schutzmarke und der Unterschrift *Brady*.

Das Zentraldepot **C. Brady's Apotheke**, Wien I., Fleischmarkt Nr. 1, 365 versendet gegen Voreinsendung oder Nachnahme von K 5.— sechs kleine oder K 4.50 drei grosse Flaschen franko ohne weitere Spesen.

5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thomas H. Whittick & Co.,
PRAG, Petersplatz 7-13.
BUDAPEST, IV., Havas utca 3-13.

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis: 1 Schachtel K 1.40
1/2 " " —.70

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauche bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Nicht nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Illustrierte Preis-kourante gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda**
k. u. k. Oesterr.-ung., königl. rumänischer und fürstl. bulgar. Hoflieferant. Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

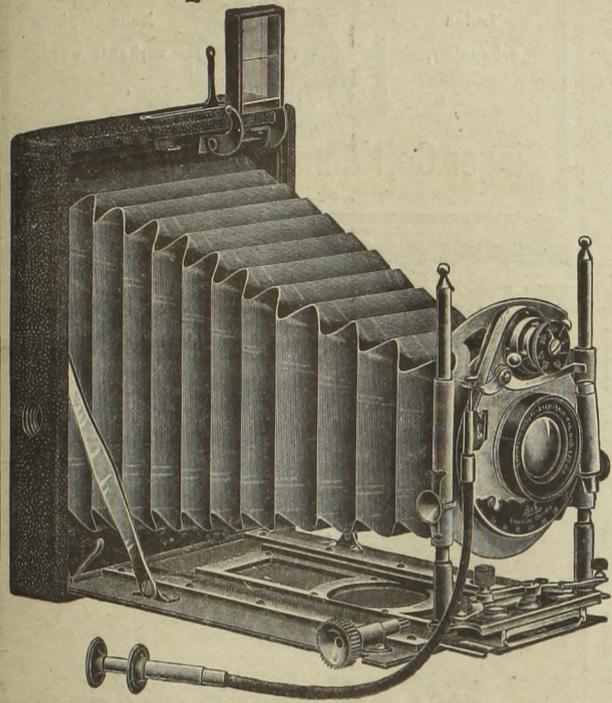


Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

Die **bequemste** und **beste** Kamera der Saison



Ernemann's Heag XII.

Sie können mit diesem eleganten, auf das solideste gearbeiteten fotografischen Apparat **alle** Aufnahmen machen.

Schnellzüge in vollster Fahrt, Landschafts-Aufnahmen, Personen- und Gruppenbilder u. s. w. u. s. w. Ist bequem wie ein Buch in der Seitentasche zu tragen.

Verlangen Sie unseren neuesten

Prachtkatalog Nr. 44

gratis und franco.

Heinr. Ernemann

Akt.-Ges.

Dresden A. 21.

Preis K 7150 bis K 362.—



Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freilust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur** in Kartons zu 50, 70 u. 100 mit Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

401 52-4

Niederlagen:

Baldhofen: G. Fries' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: C. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Christ.

Imperial-FEIGEN-CAFFE

MIT DER KRONE LOBT JEDE HAUSFRAU

per Nummer nur 20 Heller.

Allen Freunden gelegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei**. (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

Herbabnys Anterphosphorigaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 L 60 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Anterphosphorigaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1 Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke.

Depots bei den Herren Apothekern in Wa idhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: Ph. Reich und G. Peyrl, Lilienfeld: L. Grillepösch, Markt: J. Burkers Erben, Melk: F. K. Linde, Neulengbach: K. Dieterich, Pöchlarn: M. Braun, Seitenstetten: F. Mejsch, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Ybbs: K. Kiebs Erben.

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden, da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ansetzen kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Frazer Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Verheilung.

Postversandt täglich.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Vorauszahlung von 3 K 10 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke

Hauptdepot
B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten
Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“
Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die **priv. Schwanen-Apotheke**, Frankfurt a. M. 237 52-1

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für **welche** Fußböden

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.,
Keil's Bodenwische 45 Kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei
J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.
Eisenerz: Johann Grogger. Weyer: Franz Dallner.

Sur & billig, ideal & einzig, betreff: Ruhe, Lage, Fahrverbindung, Fern-Aussicht auf Teiche, Insel, Brücke, Grötte, Wasserfall etc. ist:

Hotel Belvedere Wien

III/4, Gürtel 27.
200 Zimmer, 2 Kr. aufw. Staatsbahnhof & Südbahnhof, am reizend u. grossartigen Stadtbahnhof, Arsenal, el. Tramway, in Maria Josefa Park.

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt uns sonst mit, was ihrer Mütter von jahrelangem schwerem Gichtleiden geholfen hat. Marie Grünauer, München. Wülgersheimerstr. 22.

ATELIER

für feinsten **künstlichen Zahnersatz** in Gold, Kautschuk etc.

von **KARL SCHNAUBELT.**
Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession
— WIEN, VII/2 —
Lindengasse Nr. 17a.
Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause **Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock** zu sprechen.

Kräftiger Lehrling

16-17 Jahre alt, wird sofort aufgenommen in der Brauerei Ludwig Niedmüller, Waidhofen a. d. Ybbs. 76 0-2

Ein nettes Dienstmädchen

findet angenehmen Posten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein leichter überführter Phaeton

natur lackiert, in bestem Zustande, sowie überführte englische und leichte schwäbische Spitzgeschirre sind billigst zu verkaufen bei Binz. Formanek, Sattler, Untere Stadt Nr. 32.

Alte Eisen- oder starke Drahtgitter

werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Bestellungen

von lebend frischen Karpfen für die Osterfasttage sowie steierischem Geflügel werden entgegen genommen bei Josef Wahsel, Waidhofen a. d. Ybbs. — Mauthner's Blumen- und Gemüse-Samen stets frisch und garantiert keimfähig bereits am Lager. 141 3-1

Arbeiter gesucht.

Arbeiterinnen unter 40 Jahren und Burschen unter 18 Jahren finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung in den Stahlwarenfabriken der Firma Brüder Wüster, Ybbs. Bei Amstetten, Blindenmarkt, Hubertendorf etc. wohnende Arbeiterinnen erhalten auf Wunsch täglich freie Bahnfahrt zur Station Kammelbach und zurück, eventuell auch freies Nachtquartier in Ybbs.

Zugverbindung mit Kammelbach-Ybbs:

Hin:		Zurück:	
Amstetten	ab 5 33 früh	Kammelbach-Ybbs	ab 6 24 abds.
Blindenmarkt	„ 5 44 „	Hubertendorf	an 6 37 „
Hubertendorf	„ 5 49 „	Blindenmarkt	„ 6 45 „
Kammelbach-Ybbs	„ 6 01 „	Amstetten	„ 6 55 „



Sehr schöne Baugründe

(worunter Eckbauplatz)

mit vielen Obstbäumen und Tennisplatz, für Villen, eventuell für ein Geschäftshaus in Gross-Hollenstein sind zu verkaufen.

Näheres durch den Besitzer:

J. Haberfehlner

Wien XVII.

Währingerstrasse Nr. 143.



Schutzmarke: „Anker!“

Liniment. Capsici comp.,
Erfah für
Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.

Ausverkauf wegen Ueberfiedlung.

Alle Gattungen

Möbel aus hartem und weichem Holze, Spiegel, Bilder etc.

zu herabgesetzten Preisen bei

Josef Behensky, Tischlermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 12.

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders Wiener Vereinsstände, astfreies Rähmchenholz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei

(mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erlöstung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Anstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidal-Leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beugt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Darmen.

Agerees, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Spannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflose Nächte, fügen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weper, Rosenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amptetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.



Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Amstetten, Hauptplatz 19. 113 10-1

Uebersiedlungs-Anzeige.

Ergebniß gefertigter bechre mich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß sich ab 15. Mai 1906 meine

Bau- und Möbeltischlerei

in meinem eigenen Hause Unterer Stadtplatz Nr. 33 (früher Kraus-Haus)

befinden wird. Dieser Anlaß bietet mir Gelegenheit, allen meinen P. T. Kunden von Waidhofen und Umgebung für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank abzustatten mit der ergebenen Bitte, mir dieses auch in Zukunft bewahren zu wollen, da ich stets bestrebt sein werde, mir durch reelle und gute Bedienung daselbe zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Josef Behensky Bau- und Möbeltischler.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Steckenpferd Pflanzmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Vetschen a/S.

vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig à Stück 80 Heller bei Hans Frank, Waidhofen a. d. Ybbs.

Meine Hochachtung!

Eine Schale Kaffee mit einer Dosis von

Adolf J. Tibe's

Kaiser-Kaffee

Zusatz

mit der Schutzmarke

— Böstlingberg —

ist tatsächlich ein Hochgenuß!

